

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 29. DEZEMBER 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 301

1463 Heimkehrer eingetroffen

Sie kommen aus den verschiedensten Lagern Rußlands / Der 8. Transport seit September

HERLESHAUSEN. Von 1463 deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinterierten in der Sowjetunion, die überraschend während der Weihnachtsfeier nach Deutschland zurückkehrten, sind 224 am Montagmittag in Herleshausen in der Bundesrepublik eingetroffen. Unter den Heimkehrern befinden sich 372 Frauen und 11 Kinder, 750, darunter 280 Frauen und 6 Kinder, wurden in die Ostzone entlassen, etwa 400 nach Ost- und Westberlin.

Die 224 inzwischen im Bundesgebiet eingetroffenen Rückkehrer, die aus den verschiedensten Lagern Rußlands stammen und zwischen dem 25. Juni und dem Dezember zum Heimtransport zusammengestellt wurden, sind an der Zonengrenze vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes in Niedersachsen, Wilhelm Hansmann, begrüßt und gleich ins Durchgangslager Friedland weitergeleitet worden. Mit dem Transport kamen 59 Frauen und der 70jährige ehemalige deutsche Admiral von Bredow, der nach Holstein entlassen wurde. Der älteste Rückkehrer in dieser Gruppe ist der 73jährige Kaufmann Gustav Kupzok aus Breslau, der

jüngste der 18jährige, in Teplitz-Schönau im Sudetenland geborene Walter Matthies, der mit 10 Jahren verschleppt wurde. Die Rückkehrer, die nur zum Teil Verbindung mit ihren Angehörigen hatten, waren ausnahmslos von sowjetischen Gerichten zu Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Die 62jährige Emilie Wibbel aus Königsberg, die jahrelang in dem Zivillager Karagenda lebte, kam zusammen mit ihrer 25jährigen Tochter Dora, die zur gleichen Zeit in einem anderen Lager östlich Moskau untergebracht war. Mutter und Tochter hatten sich erst im Juni 1953 im Lager Taplau bei Königsberg in Ostpreußen wiedergesehen, wo der Transport zusammengestellt worden war. Sie berichteten, daß ihnen am 23. Dezember ihre bevorstehende Entlassung mitgeteilt worden sei. Noch am

gleichen Tag sei dann der Transport abgegangen.

Einige Frauen, die aus dem Lager Taichet in Sibirien kamen, teilten mit, sie seien dort zu schwerer körperlicher Arbeit herangezogen worden. Sie hätten Bäume fällen und Eisenbahnlagen bauen müssen.

Von den 224 Heimkehrern sind nur 60 ehemalige Kriegsgefangene. Die anderen waren als Zivilisten von den Sowjets bei Kriegsende verschleppt worden. Die Entlassenen kamen aus den Lagern Karagenda, Wladimir, Orskor, Taichet, Norilsk, Recheta und Werkutta.

Ein jubelnder Empfang

Zehntausende von Menschen säumten die Strecke zwischen der Grenzübergangsstelle Herleshausen und dem Durchgangslager Friedland. Die Fahrzeuge mit den Heimkehrern konnten sich nur im Schritt-Tempo eine Gasse durch die Menschenmassen bahnen, die den ehemaligen Gefangenen einen begeisterten Empfang bereiteten. Pakete in unübersehbarer Zahl wurden in die Autos gereicht.

Menschlichkeit gegenüber Kriegsgefangenen

BONN. Der SPD-Abgeordnete und Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, forderte am Montag Menschlichkeit gegenüber den

Kriegsgefangenen und Kriegsverurteilten. Er sagte, wenn die Staatsmänner gegenwärtig die Möglichkeit der internationalen Entspannung diskutieren, dann wäre es ein wesentlicher Beitrag zu dieser Entspannung, wenn es ein Ende hätte, daß die Kriegsgefangenenfrage als ein Mittel des kalten Krieges gebraucht würde.

Die Sowjetunion könne es auf die Dauer nicht ablehnen, sich an der Aufklärung der Schicksale jener zu beteiligen, die weder heimgekehrt, noch als in Haft befindlich oder als verstorben gemeldet worden sind. Polen und die Tschechoslowakei mit ihren nahezu 6000 deutschen Gefangenen gehen sollten durch Vermittlung neutraler Staaten bewegen werden, den Gnadeweg zu beschreiten. An die Westmächte richtete Wehner den Appell, vor allem in der Frage der Kriegsverurteilten konkrete Maßnahmen zu ergreifen.

Beamte über 131er-Urteil bestürzt

„Das Berufsbeamtentum ist in seinen Fundamenten schwer getroffen“

KÖLN. Der „Verband der verdrängten Beamten, Behördenangestellten und Arbeiter (Verbaost)“ erklärte am Montag in Köln, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts über die Verfassungsklage der 131er habe allgemein Bestürzung und Befremden ausgelöst. Das Berufsbeamtentum, das auf große geschichtliche Leistungen verweisen könne und unbestritten erheblichen Anteil am Wiederaufbau Deutschlands in den Jahren nach 1918 und 1945 habe, sei durch dieses Urteil in seinen Fundamenten schwer getroffen.

Das standesbewußte Beamtentum habe es stets als seine selbstverständliche Pflicht betrachtet, dem Volke und dem Staat allein und nicht einer jeweiligen Parteiherrschaft zu dienen. Jede andere Auffassung sei eine völlige Verkennung der wahren Lage. „Es muß auch um der historischen Gerechtigkeit willen festgestellt werden, daß das Berufsbeamtentum im vergangenen Regime noch bis zuletzt

bestrebt war, den Rechtsstaat bis zum Äußersten zu verteidigen.“

Das Bundesverfassungsgericht habe sich mit seiner Entscheidung in Widerspruch zu der vom Bundesgerichtshof und den Verwaltungsgerichten in ständiger Rechtsprechung zum Ausdruck gebrachten Auffassung vom Fortbestehen des Beamtenverhältnisses gesetzt und damit eine in ihren Auswirkungen unübersehbare Verwirrung gebracht.

Nur das Kontrollratsgebäude kommt in Frage

Der einzige neutrale Platz für die Berlin-Konferenz / Bonn prüft die Sowjetnote

BONN. Alliierte Beamte in Bonn erklärten am Montag, daß das Kontrollratsgebäude in Berlin der einzige wirklich neutrale Platz in Berlin sei, an dem die Viererkonferenz abgehalten werden könnte. Das Gebäude von Radio Berlin in der Masurinallee, das möglicherweise von den Sowjets vorgeschlagen würde, könne von den Westmächten nicht ins Auge gefaßt werden, da das Gebäude seit Jahren von den Sowjets kontrolliert worden sei und sicherlich Abhörvorrichtungen in den Räumen eingebaut worden seien.

Daß die Sowjets das als Konferenzort vorgeschlagene Gebäude der früheren alliierten Kontrollkommission in Berlin nicht sofort angenommen haben, wird von den alliierten Beamten so ausgelegt, daß der Kreml vermeiden wollte, sich von den Alliierten einen Konferenzort vorschreiben zu lassen. Die Beamten meinten, daß die sowjetische Haltung keine Ablehnung darstelle. Die Sowjetunion wolle wahrscheinlich nicht anderes erreichen, als auch über den Konferenzort zunächst gemeinsam zu diskutieren.

In alliierten Kreisen rechnet man damit, daß die Antwort der Westmächte in aller Kürze erfolgen wird. Zuständige Stellen der Bundesregierung haben bereits mit der Prüfung der Note begonnen und sie als Fortschritt bezeichnet. Allerdings gehe aus dem Text noch nicht hervor, wie weit von sowjetischer Seite ein sachliches Entgegenkommen zu erwarten sei.

Bei den Verhandlungen über den Tagungsort in Berlin werde sich erweisen, ob die Sowjets im „Vorfeld der Viererbesprechungen“ konziliant sein werden, nachdem die Westmächte ihren Vorschlag, die Konferenz in Lu-



Nach der Gratulationsfeier zur Verlobung seiner Tochter Lotte stellt sich Bundeskanzler Dr. Adenauer am 27. Dezember 1953 im Palais Schaumburg mit den Seinen vor dem offiziellen Familienbild. Von links nach rechts: Bräutigam Dipl.-Ing. Heribert Mühlhaupt; Braut Dr. Lotte Adenauer; Frau Mühlhaupt, Mutter des Bräutigams; Dr. Konrad Adenauer. Vor ihm die Enkel des Kanzlers: Georg, Sohn von Konrad Adenauer; Bettina, Tochter von Max Adenauer; Irene, Tochter von Konrad Adenauer; Konrad, Sohn von Konrad Adenauer; Gisela, Tochter von Max Adenauer.

Bild: AP

Die zweite Phase

Von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer

Wir stehen im Anfang einer neuen Phase unserer Bemühungen um den Wiederaufbau Deutschlands, das nach langer an seiner materiellen Sicherung und vor allem auch an seiner geistigen und sittlichen Gesundung zu arbeiten haben wird. Es ist noch keine Zeit, auf Lorbeeren auszuruhen.

Nachdem der Wahlausgang vom 6. September das volle Vertrauen unseres Volkes in die bisherige Regierungsarbeit bezeugt hat, konnten wir uns neue innen-, wirtschafts- und sozialpolitische Ziele setzen. An den Früchten einer erhöhten inneren Sicherheit, die seit 1949 mit Hilfe der sozialen Marktwirtschaft errungen wurde, sollen künftig auch die Empfänger der sozialen Leistungen stärker als bisher teilhaben. Die Rentner also, die Invaliden, Waisen und Hinterbliebenen. Die Hilflosigkeit und Heimatlosigkeit der Flüchtlinge, die berechtigten Ansprüche

Kriegsbeschädigter, Heimkehrer und Evakulierter, die Notstandsgebiete, jene großen Hypotheken des vergangenen Regimes, verlangen weiterhin große Kraftanstrengungen. Diesen Kreisen, wie überhaupt allen Verbrauchern, sollen die Erfolge einer Wirtschaftspolitik zugute kommen, die sich nach den Jahren der Investition bewußt noch stärker auf die Bedürfnisse des Konsumenten einstellen wird.

Durch eine Reform der Steuerpolitik gilt es die deutsche Wirtschaft noch leistungsfähiger zu machen, ohne die Ordnung des Staatshaushalts und die Sicherheit der Währung zu gefährden. Die Politik der Bildung und Erhaltung des Mittelstandes ist nur mit der Verwirklichung neuer ökonomischer und soziologischer Erkenntnisse durchzuführen, die davon ausgehen muß, daß unser Volk nicht in der Vermassung ersticken darf.

Der familiengerechte und familien-eigene Wohnungsbau wie der Wohnungswirtschaft überhaupt müssen in Zukunft die privaten Kräfte und weniger die Staatshilfe in Anspruch nehmen. Die Vertriebenen müssen in vermehrtem Maße schäft gemacht werden und an ihrem Wohnort Arbeit und Brot erhalten. Die Landwirtschaft muß allmählich ihre Struktur verbessern, um für die unumgängliche Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes gerüstet zu sein. Aus unserem Verkehrswesen soll mehr und mehr ein sicherer und wirtschaftlich arbeitender, harmonisch ineinandergreifender Verkehrsapparat werden.

Indem wir dafür sorgen, daß Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik zur Steigerung unseres Sozialproduktes eng zusammenwirken, wird auch für die Zukunft ein kräftiger Antriebsimpuls für alle Bereiche unseres öffentlichen Lebens gesichert sein. Diese Aufgaben setzen eine tiefere Einsicht in die Zusammenhänge aller Lebensgebiete und in die innere Verflechtung aller Glieder unseres Volks- und Wirtschaftskörpers voraus.

Vor allem wird die umfassende Sozialreform und das künftige Sozialprogramm von einer solchen Rücksicht auf das Volksganze und auf die großen Leistungsforderungen an die Bundesrepublik getragen sein müssen. Schon im Regierungsprogramm habe ich deshalb den persönlichen Wagemut, die Willenskraft, Arbeitsfreude, die moralischen und ethischen Kräfte des Arbeiters, des Bauern und des Unternehmers aufgerufen.

Zur Außenpolitik möchte ich hier sagen, daß mich das Jahr 1953 in der Überzeugung bestärkt hat, daß unser gemeinsames Vaterland, das Vereinte Europa, kommen wird, weil es allein die glückliche und gesicherte Zukunft des Abendlandes gewährleistet.

Wo kig

Bericht des Wetteramtes Stuttgart
Heute wolkig, vereinzelt schauerartige Niederschläge. In den Niederungen Tageshöchsttemperaturen bis zu 5 Grad. Nachts leichter Frost. In Lagen oberhalb 600 Meter Frost auch tagsüber anhaltend. Morgen nach vorübergehender Wetterberuhigung wieder unbeständiger.



Eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignete sich (wie berichtet) am Heiligen Abend in Neuseeland. Sechs Wagen des Wellington-Auckland-Express stießen in den Waipapa-Fluß, nachdem eine plötzliche Sturzflut zwei Pfeiler der Eisenbahnbrücke weggerissen hatte. Von den 378 Passagieren konnten nur 112 gerettet werden. Hier versucht ein Rettungsarbeiter sich mit einer Brechstange Eintritt in einen der abgestürzten Wagen zu verschaffen.

Bild: AP

Ein Sabotageakt?

WIEN. In tschechischen Emigrantenkreisen in Wien wird vermutet, daß das schwere Eisenbahnunglück auf der Strecke Prag-Brünn, dem am Heiligen Abend über 100 Fahrgäste zum Opfer fielen, auf einen antikommunistischen Sabotageakt zurückzuführen sei.

Neue Friedensfühler

SAIGON. Wenige Tage nach dem Beginn ihrer erfolgreicher Winteroffensive in Laos haben die kommuni-

stischen Vietminh am Montag erneut ein indirektes Verhandlungsangebot gemacht. Radio Vietminh verbreitete einen angeblich von 290 zu Weihnachten von den Kommunisten entlassenen französischen Gefangenen unterzeichneten Aufruf an die französischen Truppen, in dem diese aufgefordert werden, von der französischen Regierung eine friedliche Lösung der Indochinalage durch Verhandlungen Ho Tschj-minh zu verlangen. In der Botschaft wird betont, die Verhandlungen müssen direkt zwischen Parla und Ho Tschj-minh stattfinden.

gano abzuhalten, zugunsten des sowjetischen Vorschlags, in Berlin zusammenzukommen, aufgegeben haben.

In Regierungskreisen zweifelt man nicht daran, daß die Westmächte den 25. Januar als Termin annehmen werden. In gleichem Sinne haben sich bereits alliierte Beamte in Bonn geäußert.

Ämtlich wurde in Bonn noch mitgeteilt, daß der interministerielle Ausschuß der Bundesregierung für die Vorbereitung der Viermächtekonferenz in Berlin erst Anfang Januar seine Beratungen fortsetzen soll.

„Frankreich wird unterzeichnen“

Harold Stassen: Eine Milliarde Dollar an Auslandshilfe eingespart

WASHINGTON. Der Leiter des amerikanischen Amtes für Auslands-tätigkeit, Harold Stassen, kündigte am Sonntagabend in einem Fernsehinterview an, daß die USA eine Milliarde Dollar weniger für Auslandshilfe ausgeben werden, als

der Kongreß bewilligt hat. Der ersparte Betrag werde zum Ausgleich des Staatshaushalts beitragen.

Stassen führte zur Begründung an, daß für weniger Geld jetzt mehr Ergebnisse erzielt würden. Der USA-Kongreß hatte für das laufende Finanzjahr über 4,5 Milliarden Dollar für Militär- und Wirtschaftshilfe an befreundete Länder bewilligt. Hinzu kamen früher bewilligte Beträge in Höhe von über zwei Milliarden Dollar.

Er sagte voraus, daß Frankreich das EVG-Abkommen ratifizieren werde, da sich die Währung Frankreichs stabilisiert habe seine Produktion ansteige und sich der Indochinakrieg trotz Rückschlägen zugunsten Frankreichs neige. Anschließend vertrat Stassen die Meinung Außenminister Dulles habe keinesfalls von Frankreich warnend gefordert, das EVG-Abkommen zu ratifizieren.

Père Noël im Hause Coty

Frankreichs „höflichster Parlamentarier“ zieht in den Elysee-Palast ein / Madame liebt Torten

Von unserem Korrespondenten E. G. Paulus

PARIS. Das kaum noch Glaubliche ist eingetroffen. Frankreich hat einen neuen Präsidenten. Père Noël, wie der Weihnachtsmann in Frankreich genannt wird, hat der französischen Nation, deren Vertreter sich in sieben Tagen und 12 Wahlgängen nicht einigen konnten, einen neuen Staatsoberhaupt zu Weihnachten beschert. Denn als am 23. Dezember alle Beobachter in Versailles wie gebannt auf die politische Krise, ihre Faktoren und ihre Hintergründe starrten, als Antoine Pinay ausrief: „Ich verstehe es überhaupt nicht, warum man sich nicht endlich an den Präsidenten Auriol wendet, es gibt doch keinen anderen Ausweg mehr!“ und wir Journalisten zusammenrechneten, daß nach dem elften Wahlgang am Mittwochmittag die beiden konservativen Jacquicot und Coty zusammen noch nicht soviel Stimmen wie am Sonntag Lanlet und bei weitem nicht die absolute Mehrheit hatten — da hatten wir alle über der innenpolitischen Krise vergessen, daß am nächsten Tag der Heilige Abend war.

Gescheiter, als auf die Gegensätze von links und rechts, die Divergenzen zwischen Radikalsocialisten und Konservativen in allen Einzelheiten zu achten, wäre es gewesen, sich für die Telegramme zu interessieren, welche die murrenden Ehefrauen ihren Abgeordnetenmännern aus der Provinz nach Versailles schickten, wobei die Gattin des Abgeordneten de Lantart die lakonische Formel fand: „Mit oder ohne Präsident. Du bringst den Weihnachtsabend zu Hause!“ „Père Noël ist mein bester Helfer gewesen“, sagte deshalb der Nachfolger Vincent Auriols, René Coty, als er seinen verblüffenden Sieg mit 477 Stim-

men — die absolute Mehrheit betrug in diesem Wahlgang 436 Stimmen — errungen hatte.

Die 13 wurde zur Glückszahl

Was eine Woche lang nicht gelungen war, gelang an diesem Vorweihnachtsabend, an dem wie immer die Rechte verlangte, daß der nächste Wahlgang unmittelbar anschließend in der Nacht noch vorgenommen werde. Doch während bis dahin immer die zahlenmäßig überlegene Linke die Verschiebung auf den kommenden Tag durchsetzte, stimmten dies-

In voller Kriegsbemalung . . .

Die britische Königin von den Maoris auf Neuseeland willkommen heißen

AUCKLAND. Die Königin Elizabeth II. und der Herzog von Edinburgh haben am Montag den geschichtlich bedeutsamsten Ort Neuseelands besucht. Sie weilten in dem Hause in Waitangi, in dem die Maoris den denkwürdigen Vertrag abschlossen, der Neuseeland in das britische Empire eingliederte.

Fast über 5000 Maoris begrüßten die Königin mit dem Willkommensgong, dem Powhiri, in voller Kriegsbemalung und die Speere schwingend. Drei Stöbe wurden vor der Königin, die auf der heiligen Flachmatte, der Korowahi, Platz genommen hatte, in den Boden gesteckt. Sie versinnbildlichen den Gott des Meeres, den Gott des Krieges und die Vorfahren der Maoris.

Ein Würdenträger der Ureinwohner sagte in seiner Begrüßungs-

mal, des grausamen Spiels müde, die Radikalsocialisten mit der Rechten. Der 13. Wahlgang erfolgte unmittelbar nach Verkündung des Ergebnisses des 12. Wahlgangs ohne Unterbrechung der Sitzung und die „13“ wurde im 13. Wahlgang zur Glückszahl für René Coty.

Politisch gesehen ist der Sieg René Cotys nach der sieben Tage dauernden Schlacht, die zwischen Links und Rechts in Versailles geschlagen wurde, der Sieg der Rechten, vor allem aber auch der Sieg des Senats über die Nationalversammlung. Denn mit Coty ist wieder auf die Traditionen der 3. Republik zurückgegriffen, in welcher der Senat bei der Wahl des Präsi-

ansprache, seit der Unterzeichnung des Vertrages von Waitangi „warten unsere Vorfahren und Väter in der sie ihren Souverän zum Hauptling begrüßen können. Der heutige Tag wird lange im Gedächtnis unseres Volkes bleiben.“

Habsburg heiratet

BOURG-EN-BRESSE. Am Montag wurde der ehemalige Erzherzog Robert von Habsburg mit Margarete von Savoyen-Aosta in Bourg-en-Bresse standesamtlich getraut.

Tausende von Zuschauern umsäumten am Montag die Straßen und den Platz um das Rathaus, um die Aufahrt des Brautpaares zu sehen, dessen Vorfahren seit über 900 Jahren mit der Geschichte Europas verbunden sind. Der 38 Jahre alte ehemalige Erzherzog Robert von Habsburg ist nach seinem älteren Bruder, dem früheren Erzherzog Otto, Anwärter auf den nicht mehr existierenden Thron von Österreich-Ungarn. Die 23jährige Braut ist eine Prinzessin des italienischen Königshauses, das mit den meisten europäischen Fürstenhäusern verwandt ist.

Unter den zahlreichen Gästen, die der standesamtlichen Trauung beiwohnten, befanden sich die Mutter

den der Republik den Ausschlag gab und seit 1871 von 15 Präsidenten siebenmal den Präsidenten stellte. Menschlich gesehen ist der Mann, der sich durch besondere Bescheidenheit und Korrektheit auszeichnet, der oft als „der höflichste Parlamentarier Frankreichs“ bezeichnet wurde und bei dessen Reden selbst die Kommunisten keine Störungen gegen den politischen Gegner wagten, zum Zuge gekommen.

Seine Liebhaberei ist die Musik unter Bevorzugung von Bach, Haydn, Mozart und Beethoven, und sein größtes Vergnügen ist es, Schallplatten klassischer Musik von berühmten Orchestern und Pianisten zusammenzutragen, indes seine Frau, eine gute Mutter und Großmutter, eine in der Familie berühmte Kochkünstlerin ist (Spezialität: Torten, Kuchen und Plätzchen), der Haute Couture nichts zu verdienen gab und recht gern ledige junge Leute im Freundeskreis als Glücksstifterin unter die Haube bringt. Böse Zungen behaupten deshalb, daß sie den Elysee-Palast in ein Ehevermittlungs-Institut umwandeln und alle ledigen Politiker verheiraten würde.

Coty's Spezialität als Anwalt waren Konkurse und Vergleichsverfahren, meint boshaft die Linkspresse und findet, er sei insofern bei der vor dem Konkurs stehenden 4. Republik der rechte Mann am rechten Platz.

der Braut, die Herzogin von Aosta, ihr Onkel, der frühere König Umberto und Königin Maria Pia von Italien, die Mutter des Bräutigams, Kaiserin Zita von Österreich und die Schwester Umberto, die frühere Königin Johanna von Bulgarien.

Sechs Milliarden Mark sind fällig

Besatzungskosten und Verteidigungsausgaben / Termin: 30. Juni 1954

Von unserer Bonner Redaktion

BONN. Wie die Finanzberater der Besatzungsmächte dem Bundesfinanzminister mitgeteilt haben, muß der Gesamtüberhang der bisher nicht abgehobenen Besatzungskosten in Höhe von fast zwei Milliarden DM bis zum 30. Juni 1954 bezahlt werden. Die Höhe dieses Betrages ergibt sich daraus, daß in den letzten Monaten die vereinbarten Besatzungskosten nicht voll von den Besatzungsmächten abgerufen worden waren. Zu dem rund

PRESESTIMMEN

Mißtrauen und Zuversicht

Die „Neue Zürcher Zeitung“ kennzeichnet am Montag die westliche Reaktion auf die sowjetische Viererkonferenz-Note mit der Formel: Mißtrauen und Zuversicht. Das Schweizer Blatt schreibt zu den Terminwünschen des Kreml:

„Die Sowjets begründen ihren Verschiebungsantrag mit der Notwendigkeit einer „adäquaten Vorbereitung“ und sie lassen durchblicken, daß sie in Berlin gern mit der neuen französischen Regierung verhandeln möchten, die nach der Installation Cotys gebildet werden muß. In jedem Falle sieht man den wahren Grund in dem Verschiebungsantrag in dem Wunsch, das Vierertreffen soweit wie möglich hinauszuschieben, um auf diese Weise auch die französische Beteiligung an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu verzögern, zu der es ja, wenn überhaupt, erst nach Abschluß der Berliner Konferenz kommen wird. Mißtrauen glauben, Moskau werde auch die Frage des Konferenzsitzes noch zu weiteren Verschiebungen benützen wollen.“

Die britischen Blätter vermuten am Montag, daß Molotow „Manöver“ begonnen hat. Der „Manchester Guardian“ schreibt:

„Weil Rußland möglicherweise durch jede Verzögerung gewinnt, kann seine Forderung auf eine Verschiebung wie eine Absicht wirken. Schwierigkeiten hervorzurufen. Jede Woche bringt den Tag näher, an dem der Kongreß in Washington darauf bestehen wird, die europäische Armee tatsächlich vor Augen zu sehen oder aber die Europäer abzuschreiben. So bleibt der düstere Verdacht, daß Molotow in erster Linie versucht, die Schwierigkeiten der Westmächte zu vermehren.“

Heimkehrer aus Baden-Württemberg

Unter den am Montag aus Rußland im Entlassungslager Friedland eingetroffenen Heimkehrern stammen aus dem Land Baden-Württemberg:

Waldemar Awakowitsch, Karlsruhe (7); Heinz-G. Barocke, Edlingen; Burkard Bernegger, Münsingen; Ernst Enz, Göppingen; Brigitte Gerland, Stuttgart; Viktor Heinrich, Heidelberg; Anna-Elis. Hufnagel, Sulzbach; Karl Jehle, Bühl (Baden); Arno Knorr, Kettensacker, Kreis Sigmaringen; Eugen Koch, Herrenalb; Manfred König, Schwäbisch Gmünd; Walter Mattis, Mannheim; Heinz Michel, Mannheim; Gustav Müller, Stuttgart; Theod. Riedle, Isny i. Allgäu; Karl Sauer, Meßstetten; Alfred Simader, Stuttgart; Michael Frank, Kirchheim; Karl Späcker, Schwäbisch Gmünd; Ewald Spohn, Rheinhausen; Volker Sutor, Lehr-Dinglingen; Margarete Schuchel, Neuhofen; Albert Schulz, Kenzingen bei Freiburg i. Br.; Walter Schmid, Urspring; Ida Schwaak, Kettensacker, Kr.

Sigmaringen; Rezi Stade, Kenzingen; Alois Torke, Stuttgart; Paul Wiesner, Mannheim; und Lothar Wittke, Schwäbisch Gmünd.

Die Namen sind der Transportliste entnommen, in der zum Teil lediglich die Heimatortschaften, nicht aber Kreise und Länder, in denen diese liegen, angegeben sind. Wir können daher für die Richtigkeit der Liste keine Gewähr übernehmen.

Gedenkgedienst für die „Scharnhorst“-Gefallenen. Der frühere Marinekapitän Ronneberger hielt am Sonntagmorgen in der Wilhelmshavener Garnisonkirche einen Gedenkgedienst für die Toten des Schlachtschiffes „Scharnhorst“, das am 27. Dezember 1943 im Nordmeer unterging. 1900 Seeleute hatten damals den Tod gefunden.

Georg Anshütz gestorben. Der Hamburger Psychologe Professor Dr. Georg Anshütz ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Er widmete seine Forschungsarbeit den Grenzgebieten des Wissens um die menschliche Seele.

SED-Pädagoge abgeschieden. Der Sowjetzonen-Schulereformer Prof. Paul Ostreich, der in London an einer „Friedenskonferenz der Lehrer“ teilnehmen wollte, erhielt bei seiner Ankunft mit dem Flugzeug keine Aufenthaltsgenehmigung und wurde am Montag wieder nach Deutschland abgeschoben. Ost-

Kleine Weltchronik

reich sagte, er sei „sehr schäbig behandelt“ worden.

Wieder Erdbeben in Griechenland. Die ionische Insel Kephallonia, die bereits bei den schweren Erdbeben im August erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde, verzeichnete in der Nacht zum Montag erneut 10 Erdstöße, von denen einer als sehr schwer bezeichnet wird.

Rechts-Konferenz in Neu-Delhi. Die erste internationale Rechtskonferenz, die auf asiatischem Boden stattfindet, wurde am Montag vom indischen Staatspräsidenten Prasad feierlich eröffnet. Die Bundesrepublik ist durch Professor Bühler von der Universität München vertreten. Auf der Tagesordnung stehen Fragen der Menschenrechte.

Vulkane werden überwacht. Melvorrichtungen auf den neuseeländischen

Vulkanen sollen in Zukunft eine Vorhersagung vulkanischer Oruptionen ermöglichen. Durch derartige Warnungen könnten die Katastrophen wie der Einsturz einer Eisenbahnbrücke am Vorabend des Weihnachtsfestes verhindert werden.

Neue Regierung in Britisch-Guayana. Der Gouverneur der britischen Kolonie Guayana hat eine Interimregierung ernannt, die die Geschäfte der abgesetzten prokommunistischen Regierung Dr. Jagans fortführen soll. Der neuen Regierung gehören keine Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei an.

Streiklage des Bodenpersonals beendet. Der Streik des Bodenpersonals der französischen Flugplätze wurde am Montag nach neuntägiger Dauer beendet. Die Streikenden haben sich mit vorläufigen Noterhöhungen einverstanden erklärt. Die Streiklage bei der französischen Post ist nach wie vor unübersichtlich.

zwei Milliarden Überhang kommen von Januar bis März 1954 weitere 1,8 Milliarden DM Besatzungskosten hinzu. 2,2 Milliarden DM zusätzlich würden fällig werden, wenn der EVG-Vertrag doch noch Anfang des Jahres in Kraft treten sollte. Erfolgt die Inkraftsetzung nicht, dann ist Ende Januar Anfang Februar mit neuen deutsch-alliierten Verhandlungen über den finanziellen Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik zu rechnen.

In diesem Zusammenhang erklärte ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums, daß die Bundesregierung auf einen Bundesanteil an dem Einkommen- und Körperschaftsteueraufkommen der Länder in Höhe von 42 v. H. bestehen müsse, auch, nachdem der Bundesrat das in der ersten Stellungnahme zum Haushaltsgesetz abgelehnt hat. Die Regierung wird dem Bundestag das Haushaltsgesetz nunmehr mit der ausdrücklichen Forderung auf Billigung der 42-v.-H.-Forderung zuleiten.

In parlamentarischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Mehrheit des Bundestages dieser Forderung entsprechen wird, so daß die endgültige Entscheidung erst im Frühjahr im Vermittlungsausschuß fallen würde, dessen Aufgabe es ist, bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Bundesrat und Bundestag Kompromisse zu erarbeiten.

Traurige Bilanz

NEW YORK. Die Bilanz des Festverkehrs in den Vereinigten Staaten lautet: 614 Tote, 73 Personen wurden Opfer von Bränden. In Frankreich kamen während der Feiertage 31 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben.



ROMAN VON ELSE VONDERLAHN

Copyright by Verlag v. Gräber & Görg, Wiesbaden (15. Fortsetzung)

Allerdings, wenn es um künstlerische Belange geht, ist die Ideenreiche Margot ihr weit überlegen. Luzie erkennt dies auch neidlos an, und beide sind glücklich, sich so vorteilhaft zu ergänzen —

Inzwischen drängt sich im Block im großen Kaufladen von Herrn Winkelried alles für die letzten Sonntagseinkäufe zusammen. Die Ladenglocke bleibt nicht einen Augenblick still stehen.

Währenddessen sprengt der Hausmeister Erpel die kleinen Rasenflächen unter den Kugelsäulen, und für eine kleine Welle kommt ein Hauch von Frische durch die enge Straße geweht.

Eine wilde Kinderhorde umlärmt ihn jubelnd bei seiner Beschäftigung. Der rotblau angelegte Erpel sieht denn auch gar zu komisch aus, wie er dasteht, die Faust drohend erhoben, die mehr als untersetzte Gestalt in ein altes, ehemals blaues Polohemd gebüllt, die kurzen Beine in ein Paar überlanger Knickerbocker steckend, die unter Vermittlung einer Handbreit großkarierter Wollstrumpfes nahezu unvermittelt in die gerben Schuhe übergehen.

Auch bei Anna Blohm ist vor Ladenschluß noch Hochbetrieb. Die Ladentüre ist weit aufgestellt, um ein wenig Durchzug und Kühlung zu geben. Bis auf die Straße hört man ihre gutmütig-resolute Stimme.

„Nee, nee, Herr Berkhoff, kommen Sie mir nicht jedesmal mit den alten Geschichten! Ich denke, das ist doch ein für alle Mal abgemacht. Ich nehme nichts dafür. Es ist mir einfach ein Vergnügen, für einen Mann, der sich sein ganzes Leben so abgeschuftet hat, wie Sie —“

„Ach, Frau Knödel, da sind Sie ja schon! Ja, gute zehn Minuten wird es noch dauern mit der Wäsche — — — Sie will mal her, Rosa, wieviel Stücke — —? Sie wollen darauf warten, Frau Knödel? Na, schön! Also los, Herr Berkhoff, nehmen Sie ein Stückchen Papier und wickeln sie ihn ein!“

„Schön haben Sie ihn wieder gemacht, Frau Blohm, wie der blinkert!“

„Ja, was denken Sie, Herr Berkhoff, wenn Anna Blohm was macht, dann macht sie's richtig — Nehmen Sie doch ein bißchen Platz, Frau Knödel! — Auf Wiedersehen, Herr Berkhoff, und tragen Sie ihn in Ehren, den Sonntagskragen!“

Frau Knödel denkt: eine pauvere Gesellschaft, lassen sich einen Kragen waschen, den könnten sie doch auch selber in der Waschkübel zurechtsudeln, Ihre Blicke gehen streichelnd über den hohen Stoß blütenweißer Wäsche hin, der da eben für sie fertig gemacht wird. Dann blickt sie auf Rosas ärmellose Bluse (leichtsinnes Volk) und auf die derben, rotschimmernden Arme der anderen Plätterinnen.

Anna Blohm macht im Hintergrund die Rechnung fertig, nicht ohne der guten Kundin ein wenig ins Gesicht zu schmeicheln, das gehört zum Handwerk.

„Eine schöne Wäsche haben Sie, Frau Knödel, ich hab doch wirklich ein Urteil. Mir geht doch allerhand durch die Finger, auch von den ganz feinen Leuten drüben aus den Villen. Aber Ihre Wäsche, Frau Knödel, allerhand — —!“

Frau Knödel blüht sich, schielt und lächelt eitel! Sie fröstelt ohne Widerrede! denkt Anna mit trockenem Humor. Ja, sowas hören die Puten gern. Aber wenn ich ihr sagte, erinnern Sie sich noch, Frau Knödel, bei dem Großkaufmann Müller, bei dem sie damals als Dienstmädchen waren, da war doch auch so eine feine Wäsche, da haben Sie sich das wohl abgekuckt? Dann ginge sie mächtig hoch und ich wäre um eine Kundin ärmer. Was soll ich also tun? Wenn die Menschen nur alle den Mund ohne Gehässigkeit gegeneinander aufmachten, das Leben wäre um vieles leichter, und ich brauchte mir nicht oft die Pelle so voll zu ärgern über den Unverstand der Lieben Nächsten.

Später, als es einen Augenblick ruhiger im Laden ist, geht sie nach hinten, das Abendessen zu richten, und gerade, als sie in der kleinen Wohnküche den Tisch deckt und noch überlegt, ob sie genug zu Essen im Hause hat, wenn der Junge heute Abend zurückkommen sollte (vierzehn Tage ist er nun schon in Lindenmarkt), da hört sie einen raschen, leichten, vertrauten Schritt, und schon wird sie von hinten umfaßt, hochgehoben und im Kreise geschwenkt.

„Grüß dich Gott, altes Mädchen, du bist mindestens wieder zehn Pfund schwerer geworden seit meiner Abreise, nächstens wirst du auf trocken Brot und Wasser gesetzt.“

„Und du, Indianerhäuptling, dir wachsen nächstens noch die Adlerfedern auf deinem Bronzeschädel, dann bist du ein waschechter Winnetou. Wie geht es denn überhaupt? Ist das vielleicht eine Begrüßung, wenn man sich vierzehn Tage nicht gesehen hat?“

„Immer mit der Ruhe und hübsch der Reihe nach! Die Grüße und was sonst so alles noch dazugehört, kommen alle nach dem Essen.“

Erst muß der innere Adam mal gebelzt werden, sonst funktioniert die Maschine nicht.“

Strahlend vor Stolz blickt Anna auf ihren sie um Haupteslänge überragenden Jungen. Das indianerfarbene verbrannte Gesicht ist vor Leben und Energie gespannt, die grauen Augen haben einen warmen und leuchtenden Blick. Alle Anspannung und aller Ueberdruß, die in letzter Zeit so oft wie ein grauer Schatten darauf lagen, sind weggewischt wie Spinnweben.

Sie kann sich nicht satt an ihm sehen, wie er da so gesund und kraftvoll, ein Bild blühenden Lebens und männlicher Kraft an ihrem Tisch sitzt und ihrem einfachen Essen zuspricht, als seien es die feinsten Leckerbissen. Er, der es doch von seinen vielen Reisen her so ganz anders gewohnt ist.

„Also, Aennchen, also weißt du, dein Lindenmarkt“, beginnt Kilian jetzt, „einfach großartig! Ich hab erst geglaubt, als du an jenem Abend mit einem Mal so ins Schwärmen gekommen bist, aus dir spräche so ein bißchen der mit Recht gefürchtete Lokalpatriotismus. Aber nein, du hast wirklich recht, es ist schon ein verdammt liebes, altes Nest! Und der Onkel Christian, weißt du, daß du mir den so lange vorenthalten hast, — — —, übrigens will er nächste Woche herkommen. Du hast doch nichts dagegen? Wir wollen da diese Sache miteinander basteln, das hängt mit den alten Zeichnungen zusammen, die ich von Vater auf dem Speicher gefunden hatte. Sag mal, hast du den alten Berkhoff in letzter Zeit mal gesehen?“

„War eben noch bei mir, ich kümmere mich ein bißchen um seine Klamotten, seit seine Frau tot ist. Hat sich gerade seinen Sonntagskragen abgeholt. Warum? Hast du etwas mit ihm vor?“

(Forts. folgt)

Die „Lanze von Lehringen“ ist heimgekehrt

Niedersachsens Kultminister streckte die Waffen / Verden hat seinen 150 000jährigen Speiß wieder

HANNOVER. Im Frühjahr 1949 stießen Arbeiter bei Ausgrabungen in dem kleinen Ort Lehringen bei Verden an der Aller in einer Mergelgrube auf Knochenreste und einen mehrfach zerbrochenen Stab. Der sofort alarmierte Leiter des Heimatmuseums von Verden erkannte in den Knochenresten Überbleibsel eines Ur-Elefanten und in dem zerstückelten Stab eine Lanze, mit dem der Elefant offensichtlich getötet worden war. Außerdem wurden in der Tongrube noch Messer gefunden, mit

späteren Entscheidung für alle Fälle vor und brachten die Lanze unter Bedeckung nach Hannover.

Juristische Orakel

Von beiden Seiten wurden in dem einsetzenden Streit um die alte Lanze fast ebenso alte Verfügungen und Verordnungen herangezogen. Das Kultusministerium hielt sich vor allem an das Preußische Ausgrabungsgesetz von 1914, wonach das damalige Preußen bei Ausgrabungen aller und jeder Art ersterwerblich ist. Da Niedersachsen Nachfolger von Preußen sei, gehe dieses Recht logischerweise auf Niedersachsen über.

Die Verdener riefen zunächst das Verwaltungsgericht an, dann wurde die Rechtsfakultät der Göttinger Universität um ein unparteiisches Urteil ersucht.

Göttingen gab ein salomonisches Gutachten ab, das auf der Feststellung endete, daß die Haltung des Kultusministeriums rechtlich nicht zu beanstanden sei. Allerdings sei die Frage offen, ob Niedersachsen sich tatsächlich als Nachfolger Preußens auf jenes Ausgrabungsgesetz berufen könne, das Kultusminister Voigt auf das Schlachtfeld gerufen hatte. Göttingen empfahl, den zuständigen Regierungspräsidenten in Stade ent-

scheiden zu lassen, ob Verden oder Hannover das erste Recht auf einen Erwerb jener Lanze habe.

Während die Juristen an der Rechtsfrage herumdoktrierten, machten es sich die Kommunalpolitiker einfacher; sie klemmten sich hinter ihre Abgeordneten in den politischen Gremien und veranstalteten eine Pressefehde gegen das Kultusministerium und seinen Minister, daß letzterer die strikte Order herausgab, über den Stand um das Verfahren in Sachen „Lanze von Lehringen“ keinerlei Auskünfte mehr zu erteilen, besonders nicht gegenüber der Presse. Außerdem erließ Voigt ein noch strikteres Fotografierverbot in bezug auf die Lanze.

Verden gewinnt Boden...

Sobald diese Maßnahmen bekannt waren, setzte eine neue Philippika gegen Voigt ein, die dazu führte, daß die Presseauflöcherer schnellstens wieder abgebunden wurden. Außerdem hatte das Fotografierverbot einen solchen Wirbel verursacht, daß Voigt Wasser in den Wein schüttete und für alle Museen des Landes das allgemeine Fotografierverbot aufhob. So ist Niedersachsen heute das erste Land, in dem jeder Besucher von Museen dort nach Herzenslust ihn interessierende Kunstwerke knipsen darf.

... und siegt

Als Voigt immer weiter wegen der „Lanze von Lehringen“ angegriffen wurde, hackte er schließlich den gordischen Knoten durch und gab Anweisung, den Speer ungeachtet etwa widersprechender Verordnungen an Verden zurückzugeben.

K. H. Kallenbach

Zukunftsmusik



Experten sind sich darüber einig, daß in der Bundesrepublik nach dem Inkrafttreten des Deutschlandvertrages, eine Atomfabrik errichtet werden soll. Als Sitz der ersten deutschen Atomforschungsinstitute wird München genannt. Die Atom-Reaktoranlage zur Herstellung radioaktiver Isotope soll nach dem Muster der englischen Anlage in Sellafield, Cumberland, gebaut werden. Unser Bild zeigt die beiden Atommeiler in Sellafield, in denen Transurane, das sind künstlich hergestellte radioaktive Elemente, hergestellt werden. Die Atom-Anlage in Sellafield wurde 1947 errichtet. Jeder der beiden Schornsteine der Atommeiler ist über 120 Meter hoch. Bild: Keystone



Dieser nicht ganz gerade senkrechte schwarze Strich ist die älteste Lanze der Welt. Sie wurde - falls sich die Experten nicht verschätzt haben - dieser Tage 150 005 Jahre alt. Man sieht es ihr nicht an, daß ein Zeitgenosse Rulmans damit auf Mammutjagd gegangen sein soll. Bild: Kallenbach

denen der Kolos von den damaligen Großwildjägern ausgeweidet worden war. Sachverständige erklärten, daß die Lanze, die hinfür als „Lanze von Lehringen“ bezeichnet wurde, der älteste Speer der Welt und mindestens 150 000 Jahre alt sei.

Erste Runde für Hannover

Unmittelbar nach Bekanntwerden des kostbaren historischen Fundes setzte ein peinliches Tauziehen um den Besitz der Lanze ein, der fünf Jahre dauern sollte. Dabei ging es ausschließlich um die Frage, ob dieser Speer im Heimatmuseum von Verden oder aber im Landesmuseum zu Hannover aufgestellt werden sollte. Kurz nach der Auffindung griffen die Beamten des Niedersächsischen Kultusministeriums der

Liebe steht nicht im Parteiprogramm

Östliche „Liebessorgen“ / Die Dichter wagen keinen echten Laut mehr

BERLIN. Liebe auf der Leinwand, der Bühne und im Roman gehört zu den ständigen Sorgenkindern der Machthaber der Sowjetzone. Bisher hat noch keiner ihrer Autoren den Küßen und Koseworten, die nach Auffassung der SED nur Auftakt zu freiwilligen Produktionsverpflichtungen oder „patriotischen Taten“ sein dürfen, die vom Publikum geforderte Lebenswärme echter Liebe geben können.

Als Beispiel für den Unwillen über die Kluft zwischen Gebotem und Erwarteten wird von amerikanischen Behörden in einer längeren Betrachtung über die östlichen „Liebessorgen“ eine Parodie der Weimarer Zeitung „Das Volk“ zitiert. In der Schilderung eines ersten Rendezvous finden sich dort die poetischen Sätze: „Er freute sich über ihre blauen Augen, die ihm wie zwei blanke Nieten seiner Maschine entgegenfunkelten... Sie glühte warf ihm einen Blick zu, als ob sie ein ihr vertrautes Getriebe auf den Schmierölgehalt prüfen wollte.“

Wie bitter nahe Parodie und Wirklichkeit beieinander liegen, zeigt ein Auszug aus dem Roman „Helle Nächte“ von Karl Mundstock. Gerd, die Brigadeführerin, erwartet in der Hochofenstraße ihren geliebten Günter, den Funktionär. Gerd ließ sich Zeit. So gewiß, wie der Hochofen heute das erste Rohstein ausgießt, würde Günter kommen.“ Und wenig später: „In der Dunkelheit küßte sie ihn. Der Sternenhimmel über ihm, der geschmolzene Stahl zu seinen Füßen, das Brausen des Hochofens, die aufreizende Laubheit der Sommernacht, all das bestiegte ihn.“

Von der Leinwand herab sollte der kürzlich aufgeführte Defa-Film „Das kleine und das große Glück“ den Kinobesuchern zum ersten Male die ge-

glückte Synthese zwischen Herz und Parteidoctrin vorstellen. Seine Helden fanden jedoch wenig Gnade vor den Augen der Parteikritiker. „Wofür er Aktivist geworden ist, bleibt völlig ungläubhaft“, bemängelte die sowjetische „Tägliche Rundschau“ die Hauptfigur, einen Aktivist der Straßenbau. Die Hauptdarstellerin „verkörpert nicht das aktive, vorwärtschreitende Element der Jugend“ beanstandete das FDJ-Zentralorgan „Junge Welt“.

Das Geschmacksniveau des kommunistischen Staates decke sich mit dem der niederen Bourgeoisie des ausgehenden 19. Jahrhunderts, stellen die amerikanischen Gutachter fest.

Geistige Entfremdung ist kein Scheidungsgrund

Bundesgerichtshof beurteilt ein Problem, dem sich Tausende von Ehepaaren gegenübersehen

Der Ehescheidungsfall, von dem hier gesprochen werden soll, mag sich von der Mehrzahl der Trennungen unterscheiden: Es ist keine Untreue dabei im Spiel, kein Geliebter, keine „kleine“ Freundin. Und doch rührt er an ein grundsätzliches Problem, das über so manche Ehe seine Schatten wirft.

KARLSRUHE. Sie begannen ihren Weg wie tausend andere Paare: einander gleichwertig, mit ähnlichen Interessen und voll guten Willens, den gemeinsamen Weg zu meistern. Aber nur äußerlich blieb dieser Weg der gleiche. Innerlich führten ihre Straßen auseinander. Für ihn, der überdurchschnittlich begabt war, öffneten

sich immer neue Wissensgebiete, und auch seine Kollegen waren sich bald darüber klar, daß er sie alle übertraf und übertrage.

Sie aber? Voll Verblüffung ließ er im Gerichtssaal die Worte fallen, sie sei im „Küchenmilieu“ steckengeblieben. Sie suchte ihre Entspannung in oberflächlicher Lektüre und im Umgang mit Frauen, mit denen er überhaupt keine geistigen Berührungspunkte finden konnte.

Und also begehrte er Scheidung auf Grund geistiger Entfremdung.

Da sie widersprach, da sie den einmal geschlossenen Bund vielleicht auch nicht lösen wollte, um den Kindern nicht die Heimat zu nehmen, mußte das Gericht entscheiden; in diesem Fall, da die Angelegenheit in verschiedenen Instanzen verhandelt wurde, der Bundesgerichtshof.

Und dieses höchste deutsche Zivilgericht verweigerte die Scheidung.

Es stellte sich damit wiederum auf den in letzter Zeit bereits in mehreren Urteilen vertretenen Standpunkt, daß auch jene Ehe geschützt werden muß, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt zerrüttet ist und dem Kläger vielleicht nicht die volle Erfüllung bringt, wenn sie dem Leben der beiden Partner zu einem früheren Zeitpunkt den entscheidenden Inhalt und die bestimmende Mitte gegeben hat.

Ein vielleicht harter Spruch für den voranstrebenden, geistig regsam Mann — gewiß. Aber die gegenteilige Entscheidung wäre für die

Frau noch härter gewesen, die in der Sorge um den Haushalt, um die Kinder, um die notwendige andere Interessen entwickeln mußte als der im Berufskampf stehende Mann. Für ihn wurde die weite Welt langsam zum Heim, für sie blieb das enge Heim die Welt.

Tausende von Ehepaaren sehen sich diesem Problem gegenüber — und oft ist nicht nur die Ungunst der Verhältnisse daran schuld, sondern Trägheit auf der einen, rücksichtslose Ungeduld auf der anderen Seite. Nur allzu viele Frauen, die sich als junge Mädchen noch um geistige Dinge bemühten, sagen, nachdem einmal die Tür des Standesamtes hinter ihnen zuschlug, diesen endgültig Adieu. Und nur wenige Männer nehmen sich die Mühe, ihre Frau in einer abendlichen Unterhaltung mit den Gedanken vertraut zu machen, die sie bewegen. Sollte sich nicht so manche Frau daran erinnern, daß ihr in der Sekretärin des Mannes eine gefährliche Konkurrentin erwachsen muß, wenn sie selbst über Kochtöpfe und Socken ganz und gar vergißt, über sein Leben nachzudenken? Sollten sich die Männer nicht immer wieder ins Gedächtnis rufen, daß sie für ihre Frauen die einzige Verbindung zur Welt sind und daß sie eben diese Welt ins Heim tragen müssen, wenn sie verhindern wollen, was für jenes Paar vor dem Richter die Katastrophe heraufbeschwor: die geistige Entfremdung, die zu überwinden nun schwieriger sein mag denn je?

Dr. H. G. Gitter

»Friedensengel« fehl am Platz?

BERLIN. Die durch ihr mißglücktes Auftreten als „Friedensengel“ bei den olympischen Spielen in Helsinki bekanntgewordene Studentin Barbara Rotraut Pleyer aus Stuttgart versucht, wie erst nach den Weihnachtsfeiertagen bekannt wurde, am Heiligen Abend in der Ostberliner Marienkirche erneut eine Friedensdemonstration.

Am Ende der von Propst Grüber gehaltenen Christvesper erschien sie mit einem schlafenden Baby im Arm auf den Stufen zum Altar, kniete dort nieder und begann zu singen. Sie wurde von den Kirchendienern und Gottesdienstbesuchern aus dem Gotteshaus geleitet und in einem Krankenwagen in das Virchow-Krankenhaus in Westberlin gebracht. Dort übergab

man sie dem zuständigen Polizeirevier, nachdem eine ärztliche Untersuchung keine Anhaltspunkte für eine Erkrankung ergeben hatte. Da sich auch die Polizei nicht als zuständig empfand, verwies sie die Studentin an die Bahnhofskommission.

Wieder Fremdenbücher

MAINZ. Die Bundesbahndirektion Mainz hat ab Weihnachten die von früher her bekannten „Fremdenbücher“ an allen größeren Bahnhöfen des Direktionsbezirks wieder aufgelegt. Damit ist den Reisenden Gelegenheit geboten, ihren Freunden und Bekannten kurze Mitteilungen zukommen zu lassen. Die Bundesbahndirektion Köln hat diese Einrichtung schon vor drei Jahren wieder eingeführt.

Nur ein paar Zeilen

Weil er nicht zum Rendezvous kam, betätigte die Freundin eines Feuerwehrmannes in Massachusetts den Feuermelder. Sie wollte feststellen, ob er Dienst habe.

Ozon tanken können Angestellte eines Pariser Warenhauses in eigens dafür aufgestellten Sauerstoffzellen, sobald sie den Drang nach frischer Luft verspüren.

Von einer „Blegenden Untertasse“ getroffen wurde Mrs. Davis aus Toronto, als sie die Treppe eines Warenhauses hinaufstieg. Das Gericht billigte ihr dafür 1800 DM Schadenersatz.

Die schwäbischen Spitälter

Neben den Kirchen gehören die mittelalterlichen Spitälter, als Altersheime oder Krankenhäuser noch heute vielfach im Dienst der sozialen Arbeit, zu den wenigen Einrichtungen, die sich nicht nur eines hohen Alters rühmen können, sondern infolge der Zeitlosigkeit ihrer Aufgabe und dank ihres besonderen Charakters ohne wesentlichen Bruch in lebendiger Kontinuität die Jahrhunderte überdauert haben. Ihre selbständigen Registraturen und Archive, im allgemeinen sehr sorgfältig geführt, sind zumeist unverändert erhalten und geben dem Geschichtsschreiber ein reichhaltiges Bild sowohl von der Entwicklung und der Art der Spitälter selbst, wie auch von der Verwaltung der Städte, in denen sie lagen, und von den Dörfern, die ihnen gehörten.

Auf Grund seiner besonderen Studien am Lindauer Spital und seines weitreichenden Überblicks über die Verhältnisse im deutschen Südwesten, vorzüglich auf württembergischem Boden, sprach der Archivar am Schiller-Nationalmuseum in Marbach, Dr. Bernhard Zeller, im Würt. Geschichts- und Altertumsverein über das Thema „Die schwäbischen Spitälter“.

Der Vortrag ging von dem Hinweis auf die Ursprünge des Spitalwesens aus, die im „Pförtendienst“ der Klöster für die notleidenden Mitmenschen und in den daraus sich entwickelnden Kenothen, den Hospizen vor allem an den Alpenpässen und den großen Verkehrsknotenpunkten zu sehen sind. Dann umriß er die Entstehung der Gründungen des hohen Mittelalters, die eng mit dem Aufblühen der Städte verbunden waren, und zeigte in ausführlichen Beispielen den Aufstieg der Hospitälter vor allem im 15. und 16. Jahrhundert.

Die ersten urkundlichen Nennungen der Anstalten fallen zumeist ins 13. Jahrhundert. Nach Recht und Vermögen galt das Spital jeweils als kirchliche

Einrichtung, die dem Bischof unterstand. Doch ebenfalls schon im 13. Jahrhundert setzte der Prozeß der Verbürgerlichung ein, der im Bemühen der Städte seinen Ursprung hat, die Spitälter in ihre Hand zu bekommen. Auf dem Weg über die Vermögensverwaltung drangen die bürgerlichen Organe auch in das innere Spitalleben ein. Das ging so weit, daß im Lauf des 16. Jahrhunderts die meisten Spitälter der gemeinenschlichen Caritas des Mittelalters nicht mehr genügen konnten und wollten und nur noch Bürger der eigenen Stadt aufnehmen. Trotzdem blieben sie, zumeist unter dem Patronat der hl. Katharina oder des Heiligen Geistes stehend, „gotzhäuser“, auch noch nach der Reformation. Auch die bürgerliche Wohlfahrtstätigkeit trug ausgesprochen christliches Gepräge; deshalb sind die einzelnen Schritte der Kommunalisierung der Spitälter so schwer greifbar und bieten die verschiedenen Städte ein so vielfältiges Bild.

Die weitaus größte Zahl aller schwäbischen Spitälter stammt aus dem 14. und 15. Jahrhundert, als der „Mischtypus des Geistlichen und Säkularen“ bereits ausgebildet war. Einzelne Bürger weitete fort mit den Gemeinden in der Begründung und Ausstattung neuer Hospitälter; Geistlichkeit, Adel und Landesherr waren gleichermaßen daran beteiligt. So gab es gegen Ende des Mittelalters kaum eine Stadt ohne Spital; je nach ihrer Größe und ihrem Reichtum konnten sie vielleicht nur eine einzige Person aufnehmen (wie etwa in Hornberg oder Altensteig) oder boten sie Platz für Hunderte von Insassen (wie etwa in Ulm oder in Augsburg). Als Armen- und Altersheime, Waisenhäuser und Herberge, Heimstätten für Arbeitsfähige, Versorgungsanstalt für wohlhabende Bürger, die sich als Pfründner einkauften, müssen die Anstalten angesehen werden. Sie

waren außerdem große Grundbesitzer mit vielerlei Herrschaftsrechten. Am wenigsten konnten sie der Krankenpflege im engeren Sinn gerecht werden; denn ihre ärztliche Ausstattung war mangelhaft. Der Zustrom war stark, und mancherorts wehrten sich die Spitalverwaltungen dagegen durch das Gebot äußerlicher Kennzeichen der Spitälter, etwa mittels eines Abzeichens („heiliges Blech“).

Die Reformation, die in der offenen Armenpflege die Einrichtung des Armenkastens brachte, änderte in der Organisation der Spitälter nichts. Wie im Kirchen- und Stiftungswesen wurde auch ihr Vermögen aufgenommen und den städtischen Gemeinden zugesprochen. Dadurch bekamen manche Spitälter jetzt auch den Besitz früherer Klöster und Bruderschaften und die Möglichkeit besserer Unterkunft (so in Stuttgart und in Tübingen).

Durch die Stiftungen und durch die auf ihrer Grundlage durchgeführte planmäßige Kaufpolitik waren die Spitälter im allgemeinen sehr reich geworden. Wenn auch in ihrer Entwicklung das soziale Verantwortungsbewußtsein der Bürgerschaften nicht zu verkennen ist, lag ihre Bedeutung für die Städte doch durchaus im Wirtschaftlichen. Sie waren „Herrschaften“, und als ein Instrument städtischer Politik wurden sie zur Grundlage der städtischen Herrlichkeit auf dem Land. Der Erwerb der Fideikommissen Möhringen und Vaihingen und anderer Ortschaften durch das Spital Esslingen ist ein Beispiel dafür. Wald- und Rebengelände war bei den Spitältern besonders begehrt; sie kauften aber auch umfangreiche Zehntrechte und wurden durch all dies regelrechte Geldinstitute und Darlehenskassen für Städte und Herrschaften, für Adelige, für Kaiser und Könige. Der Besitz von Dörfern führte zum Ausbau von Grund- und Gerichtsherrschaften der Spitälter und zu ihrem Verfügungsrecht über Leibeigene. Das Dorf, in dem sich der Kirchensatz und sämtliche Grund-, Gerichts-, Leib- und

Zehntrechte allein in der Hand des Spitals vereinigten, war das Ziel der spitalisch-städtischen Politik.

Die Spitalvermögen, denen die Vorteile des Kirchenvermögens zukamen, und ihre gute und sparsame Verwaltung konnten die Rückschläge etwa des 30jährigen Kriegs im allgemeinen überstehen, und weil die Städte den Wert der Zwischenstellung zwischen geistlich und weltlich schon früh erkannt hatten, waren die Anstalten kaum je in Gefahr, ganz der städtischen Verwaltung einverleibt zu werden.

Von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an läßt sich ein Nachlassen des Verantwortungsbewußtseins und vielfach auch der wirtschaftlichen und sozialen Kräfte beobachten. Doch erst die Zerschlagung der Grundherrlichkeit und die Ablösung der Grundlasten im 19. Jahrhundert und die Geldentwertung im 20. machten dem Kapitalvermögen der Spitälter ein Ende. Nur, wo größerer Grundbesitz in ihrer Hand bzw. in der der Stiftungspflege verblieben war, da konnten sie aus eigener Kraft die Tradition aufrecht erhalten und in unseren Tagen neue Formen der Altersfürsorge (Bürgerheime wie etwa in Biberach) schaffen.

„Von Ameisen und Menschen“

Das Stück handelt in Wirklichkeit ausschließlich von den Menschen und nicht von den Ameisen, das Samuel Spevack unter dem Titel „Under the Sycamore Tree“ geschrieben hat und das jetzt als „Von Ameisen und Menschen“ in der deutschen Bearbeitung von Albert Bessler zum ersten Male bei uns vom Heidelberger Zimmertheater gespielt wurde. Wie Gullivers Zwerg seines Älteren und größeren Landmannes Swift benehmen sich auch diese winzigen Tierzwerg von Spevack durchaus menschlich. Vielmehr bemühen sie sich sehr darum, zu lernen, genau so unvernünftig zu handeln wie die Menschen. Sie bringen das auch weithin fertig, nur blie-

ben die Ameisen immerhin noch so vernünftig, ihrem Gegner stets auch gleich die Gegenwaffen zu neuen Waffen bekanntzumachen, so daß Kriege keinen Gewinn mehr versprechen.

Es ist ein hübscher Einfall, dieses Menschentheater im Kleinformat, gespickt mit beschaften Anmerkungen, auch szenisch immer wieder reizvoll garniert, zuletzt aber wird der Grundeinfall zu sehr strapaziert, so daß Längen unvermeidlich werden. Auch die Inszenierung von Friedrich Brandenburg war spielerisch leicht angelegt. Doch hatte nur Erich Schüdde als geschäftiger Wissenschaftler genug Spielwitz und komödiantisches Temperament, um aus der Vorlage des Autors eine pralle Figur zu machen. H. D.

Für den Bücherfreund

Peter Zuckmanti „Mongolisches Intermezzo“, Chinaroman, 290 S., DM 7,40, Witte-Verlag, Darmstadt 1953.

Die fremde und bunte Welt Ostasiens in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges ist der Hintergrund, vor dem das Schicksal des Paares Marian und Renee sich vollendet: Gesellschaftsabend der Europäer in Peking, einsame Missionsvorposten, Grenzriedungen im Kampf mit Guerillas und die Welt der Steppe sind mit rückgebendenden Bildern aus einem lebendigen Frankreich zwischen den Kriegen zu einer nicht langweiligen Saenenfolge gefügt.

Der vierte große Literaturpreis, den Frankreich alljährlich zu vergeben hat, der „Prix interallié“, wurde dem Journalisten Louis Chauvet für seinen Roman „Weise auf der e-Salte“ verliehen. Chauvet ist 1910 in Perpignan geboren und arbeitet am „Figaro“.

Thomas Mann hat dem S.-Fischer-Verlag (Frankfurt/Main) mitgeteilt, daß der erste Teil seines Romans „Die Bekennnisse des Hochstaplars Felix Krull“ im Januar kommenden Jahres vollendet sein werde.

Jetzt wird auf den Höfen Kirschwasser gebrannt

Viele alte Schwarzwaldhöfe besitzen seit Generationen das Brennrecht



Diese Art von hübschen Fachwerkhäusern ist in Südbaden recht häufig zu sehen. Steht, wie hier, noch ein alter Brunnen dabei, dann mutet das Ganze besonders heimelig an. Bild: dpa

Wolffach. Die Kenner schwören darauf, daß es Geheimrezepte gibt, die dem Kirschwasser, das droben in den einsamen Schwarzwaldhöfen gebrannt wird, die Kraft und die Würze geben. Zugeschaut hat noch keiner, denn die Brennerlei betreibt der Bauer allein. Tag und Nacht hockt er in seinem Brennhaus und betruet mit viel Liebe das einträgliche, aber langwierige Geschäft. Die langen, einsamen Winterabende sind eben recht, sich mit aller Mühe der Herstellung zu widmen.

Seit Generationen besitzen die meisten der alten Höfe das Brennrecht, und die Berechnung ist den Besitzern wohl zu gönnen. Denn die Böden sind karg und die Ernten mager. Nur die Kirschen gedeihen hier oben prächtig, diese besondere Sorte, mit wenig Fleisch und großen Kernen. Und eben diese würzigen Kirschen sind es, die den Wohlgeschmack geben, vielleicht ist es auch das klare Quellwasser, und dann angeblich das große Geheimnis, das sich vom Vater auf den Sohn vererbt.

Seit dem Spätherbst stehen die großen Maischbottiche im Schuppen, bis zum Rand mit Kirschen und Quellwasser gefüllt. Ein paar Wochen lang rührt und poltert es in den abgedeckten Zubern, aber eben um die Zeit, wenn der Winter seinen Einzug auf den Höfen hält, ist die Gärung beendet. Dann beginnt die Arbeit in den Brennhäusern. Ein kräftiges Feuer wird Tag und Nacht unterhalten, damit die Malsche gekocht werden kann. Wenn die alkoholreichen Dämpfe in dichten Schwaden hervorquellen, wird ein zweiter Kessel angeschlossen, in den die Dämpfe geleitet werden. Über die Außenwände des Kupferkessels fließt kaltes Wasser, im Innern stehen auf einem Gestell flache Teller bereit, die das Destillat auffangen.

Durch ein Sieb wird der erste Sud in den Schlegel geleitet. Das ist ein Glaskolben von etwa zehn Litern Inhalt, aus dessen gebogenem Hals nach einiger Zeit der Rauchbrand abgefüllt werden kann. Nach einer zweiten, mit aller Sorgfalt durchgeführten Destillation entsteht der Feinbrand. Hundert Liter Kirschwasser ergeben etwa 13 bis 15 Liter Branntwein mit einem Alkoholgehalt, der zwischen 50 und 60 Prozent liegen muß. Jeder Bauer ist darauf bedacht, ein naturreines Produkt zu liefern, das unverschnitten in den Handel kommt.

Aber nur ein kleiner Teil der als Schwarzwälder Kirschwasser angebotenen Produkte stammt wirklich aus den bauerlichen Brennereien. In den breiten Tälern sind zahlreiche Fabriken entstanden, die mit gleichem Recht ihre Erzeugnisse als echten Schwarzwälder Kirschwasser anbieten.

Geringe Ausbeute. Die Ausbeute der „Feinbrandzeit“ in diesem Jahr wird von den Bodenseefischern als sehr gering bezeichnet. Alljährlich im Dezember fahren die Bodenseefischer „ins Laich“. Den gefangenen Blaufleichen werden Milch und Roggen abgestreift. Dann wird der Laich in einem Kübel verrührt, und die befruchteten Eier werden in die Fischbrutanstalten von Lindau und Hagnau gebracht.

In diesen Brutanstalten wird der Nachwuchs für den Brotfisch des Bodensees, wie die Felchen von den Fischern genannt werden, aufgezogen. Im März, wenn im See genügend Nahrung vorhanden ist, werden dann die Millionen von jungen Felchen wieder ausgesetzt. Die Fänge der einzelnen Fischer bei dieser „Feinbrandzeit“ lagen in diesem Jahr bei etwa 1200-1300 Fischen. Es gab aber auch Fischer, die nur 200 Felchen in ihren Netzen hatten. Die Schweizer geben ihre Ausbeute mit 1700-1800 an.

Camping-Platz auf dem Wasen. Stuttgart. Auch die Landeshauptstadt will nun einen Camping-Platz einrichten, und zwar auf dem rechten Neckarkufer unterhalb der Gaisburger Brücke. Auf dem Platz sollen mehr als 500 Personen in Zelten unterkommen können. Das Gelände wird mit Büschen und Bäumen bepflanzt. Mit seiner Planung soll bald begonnen werden, so daß der Camping-Platz schon im kommenden Sommer zur Verfügung steht.

Zulassung neu geregelt. Stuttgart. Das Arbeitsministerium hat am 16. Dezember in zwei Rechtsverordnungen die Zulassung der Ärzte bzw. der Zahnärzte und Dentisten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen neu geregelt. Damit wurden Bestimmungen geschaffen, deren Fehlen bislang als großer Mangel empfunden wurde. Die einzige Grundlage für die Kassenzulassung war seit 1945 eine Vereinbarung der beteiligten Verbände. Lediglich das frühere Land Württemberg-Hohenzollern hatte diese Materie im Verordnungswege grundsätzlich geregelt. Die neue Regelung lehnt sich eng an dieses bewährte Vorbild an. An der Ausarbeitung der Verordnungen haben neben dem Arbeitsministerium die Verbände der Krankenkassen, der Ärzte, der Zahnärzte sowie das Innenministerium mitgewirkt.

Einigung über die Egau-Quellen. Entwurf eines Staatsvertrags zwischen München und Stuttgart. Stuttgart. Der bayerische Ministerpräsident hat dem bayerischen Landtag den Entwurf eines Staatsvertrags zwischen Baden-Württemberg und Bayern über die Ableitung der sogenannten Egau-Quellen bei Dillingen zugeleitet, die die staatliche Landeswasserversorgung Stuttgart für die Deckung ihres Wasserbedarfs anstrebt. Die Egau bezieht zwischen den Gemeinden Ballmertshausen im Landkreis Heidenheim und Dattenhäuser im Landkreis Dillingen bayerisches Gebiet, durchfließt den Landkreis Dillingen und mündet unterhalb Steinheim im Landkreis Dillingen in die Donau. Der Staatsvertrag soll sicherstellen, daß die Auswirkungen der Wasserentnahme auf die bayerische Fluß-Strecke nach bayerischem Wasserrecht beurteilt werden. Baden-Württemberg verpflichtet sich, die Auswirkungen der Egau auf die Betriebsverhältnisse der an der bayerischen Flußstrecke gelegenen Triebwerke, auf die Fischerei, auf die Vorflutverhältnisse und auf den Grundwasserstand zu beheben, auszugleichen oder zu entschädigen.

Hamburger „Post“ beschlagnahmt. Stuttgart. Die Nummer 1 des Jahrgangs 1954 der Hamburger „Post“ — die bunte illustrierte — wird nach einem Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart im ganzen Bundesgebiet beschlagnahmt. Die Zeitschrift wird auf Grund einer Beleidigungsklage eingezogen, die der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett gegen den Chefredakteur sowie zwei Reporter der Hamburger „Post“ erhoben hat. Nach der Klage enthält der in der beschlagnahmten Nummer der illustrierten erschienenen Artikel „Die seltsame Karriere des Dr. Klett“ unwahre Behauptungen und böswillige

Mordversuch an der Frau

Horb. Vor einigen Tagen verhaftete die Landespolizei einen 45jährigen Landwirt aus Oberaltaichheim, Kra. Horb, unter dem Verdacht, in der Woche vor Weihnachten einen Mordversuch an seiner Ehefrau begangen zu haben. Nach den ersten Ermittlungen warf der Mann seine Frau auf dem Scheuerboden auf einen nassen Sack und versuchte dann, sie mit einer Starkstromleitung in Verbindung zu bringen. Der Versuch schlug fehl. Die Familie des Mannes — er ist Vater von 4 Kindern — erstattete selbst keine Anzeige. Die Verhaftung erfolgte auf die Anzeige eines Einwohnere der Gemeinde hin. Als Motiv der Tat wird eine völlig zerrüttete Ehe angenommen.

NORDWÜRTTEMBERG

Wieder Fallschirmabsprünge. Stuttgart. Nach längerer Pause fanden am Montag auf dem Verkehrsflughafen Stuttgart wieder Fallschirmabsprünge statt. Bei heftigem Ostwind und ausgesprochen ungünstigem Wetter sprangen über 100 Soldaten der amerikanischen Luftwaffe über dem Flughafen ab.

Farbige Banditen. Schwäbisch Gmünd. In Schwäbisch Gmünd wurden am Sonntagabend zwei Passanten von farbigen Soldaten überfallen. Der erste Überfallene war ein 71 Jahre alter Mann, der in der Nähe des Gründler Turnerheims von zwei Farbigen niedergeschlagen wurde. Die Soldaten raubten dem Mann seine Geldbörse und eine Tabakdose und ließen ihn schwerverletzt liegen. Zwei Stunden später fielen vier oder fünf farbige Soldaten über einen 25 Jahre alten Mann her, der sich jedoch zur Wehr setzte und laut um Hilfe rief. Der Überfallene wurde von den Tätern niedergeschlagen, aber nicht beraubt. Deutsche und amerikanische Polizei fahnden nach den Tätern.

SÜDWÜRTTEMBERG

Der 30 000. Kurgast

Wildbad. Als 30 000. Kurgast des Jahres 1953 ist eine Frau aus Mülheim-Ruhr in Wildbad eingetroffen und mit Blumenkorb und Freikurkarte bedacht worden. Die hiernach erreichte Zahl der Gäste übertrifft die des Vorjahres um 15 Prozent.

Gefährliche Augenverletzung

Sigmaringen. Auf der Fahrt von Stuttgart nach Krauchenwies verunglückte kurz vor Weihnachten Fürstin Margarete von Hohenzollern, als ihr Wagen auf einer Glatteisstrecke der Bundesstraße zwischen Burladingen und Neufra in Hohenzollern trotz geringer Geschwindigkeit ins Schleudern geriet und gegen einen Baum fuhr. Die Fürstin erlitt Schnittwunden im Gesicht und durch einen zwei Zentimeter langen Glassplitter eine gefährliche Verletzung am rechten Auge. Sie wurde in eine Tuttlinger Augenklinik eingeliefert. Die Ärzte hoffen, ihr Augenlicht erhalten zu können. Der Unfall ist deswegen besonders tragisch, weil Fürstin Margarete auf ihrem linken Auge, das unverletzt blieb, sehbehindert ist.

Fürst Friedrich von Hohenzollern hat angekündigt, er werde eine Klärung der Haftpflicht der Bundesstraßenbauverwaltung in die Wege leiten. An der Unfallstelle seien am gleichen Abend noch sieben andere Kraftfahrzeuge verunglückt.

Treibjagd mit bösen Folgen

Ravensburg. Ein Hase, ein Fuchs, drei Verletzte und ein durchlöcherter Hut waren das Ergebnis einer Treibjagd, die zwei „Sonntagsjäger“ am zweiten Weihnachtsfeiertag bei Waldburg veranstalteten. Den Jägern war es zunächst mit vereinten Kräften gelungen, einen Hasen zu erlegen. Als sie anschließend von einem Bauern gebeten wurden, einen Fuchs, der sich in einer Dole versteckt hatte, zu liquidieren, machten sie sich begeistert an die neue Arbeit. Der Fuchs wurde aufgebahrt und erlegt. Einer der beiden Jäger löste jedoch kurz darauf aus Versehen einen Schrotschuß, der einen Treiber traf, den zweiten Jäger verletzte und auch dessen Hut durchlöchernte und schließlich noch eine in der Nähe stehende Frau erwischte. Alle Angeschossenen erlitten erhebliche Verletzungen. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Narko-Analyse statt Lügendetektor

Zürich. Die Staatsanwaltschaft in Zürich ließ in einem seit Monaten schwebenden Ermittlungsverfahren gegen einen Schweizer, der des Mordes an einer Zürcher Prostituierten verdächtig und schon seit Monaten in Untersuchungshaft war, die sogenannte „Narko-Analyse“ anwenden. Dieses Verfahren, das zunächst in den USA und in England mit Erfolg bei der Wahrheitsfindung in Strafverfahren angewendet wurde, darf in der Schweiz nur Anwendung finden, wenn ein Untersuchungsgefangener mit der Einspritzung von Pentothal einverstanden ist. Pentothal führt zu einer Bewußtseinsstörung, während der in der Regel Dinge ausgesagt werden, die bei vollem Bewußtsein verschwiegen bleiben.

In dem Mordfall in Zürich hatte die „Narko-Analyse“ ein für den Häftling günstiges Ergebnis. Nachdem auch ein sogenannter „Alkohol-Test“ ein ähnlich positives Ergebnis für den Verdächtigen erbracht hatte, wurde schließlich die Haftentlassung verfügt. Die Zürcher Justizverwaltung muß dem verdächtigen Delinquenten nun außerdem eine erhebliche Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft auszahlen. Die Staatsanwaltschaft Zürich betonte auf einer Pressekonferenz, daß ein sogenannter „Lügendetektor“ in der Schweiz noch keine Anwendung gefunden habe.

Tropfsteinhöhle entdeckt

Basel. Eine über 100 Meter lange und 3 Meter hohe Tropfsteinhöhle wurde in der Sants-Nordwand in 1900 Meter Höhe von einem Ange-

Taxifahrer überfallen

Ravensburg. Drei junge Burschen, von denen zwei kurz vor Weihnachten aus dem Ravensburger Gefängnis entlassen worden waren, überfielen in der Nacht zum Sonntag im Wald bei Balingen einen Taxifahrer. Die drei hatten im Anschluß an eine ausgiebige Zecherei in einer Ravensburger Wirtschaft ein Taxi bestellt. Während der Fahrt schlugen sie den Fahrer nieder und raubten ihn aus. Dann setzte sich einer der drei ans Steuer und fuhr los. An einer Tankstelle in Günzburg gelang es dem Fahrer, an den Burschen auf dem hinteren Sitz des Wagens zu bewachen, Alarm zu schlagen. Die drei ließen daraufhin das Fahrzeug stehen und ergriffen die Flucht. Sie konnten bisher nicht gefaßt werden. Der Fahrer gibt an, daß die drei Burschen in die Sowjetzone fahren wollten.

Regel Schiffsverkehr

Friedrichshafen. Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee war an den Weihnachtstagen sehr reger. Die Schiffe im Nachtverkehr zwischen Friedrichshafen und Romanshorn wurden am ersten und zweiten Feiertag von mehr als 2100 Reisenden benutzt. Regener auch der Trajektverkehr. Allein am ersten Feiertag rollten 150 Waggons über die „schwimmende Brücke“ mit Orangen als Hauptfracht. Die verderbliche Ware sollte schnell an ihre süd-deutschen Bestimmungsorte gelangen.

Für Stundung des Schulgelds

Baden-Baden. Der Elternbeirat des Richard-Wagner-Gymnasiums in Baden-Baden hat sich dagegen gewandt, daß die Schulgeldsätze in Baden-Württemberg noch immer nicht landeseinheitlich geregelt sind. Obwohl das Kultusministerium dem Elternbeirat im Juni schriftliche Zusicherung gegeben habe, sei die Angleichung an die niedrigen Sätze von Nordbaden und Nordwürttemberg noch nicht erfolgt. Da die Erhebung des Schulgelds durch die Städte einer Rechtsgrundlage entbehre, sei zudem ein rechtswidriger Zustand eingetreten. Der Elternbeirat beschloß, bei der Landesregierung und beim Landtag dagegen zu protestieren. Die Baden-Badener Stadtverwaltung wurde gebeten, bis zur Neuregelung die Schulgeldbeiträge für das Rechnungsjahr 1953/54 zu stunden.

Seen im Odenwald

Weinheim. Ein bedeutsamer Wirtschaftspläne wurde von Fachleuten der Wasserwirtschaft für das Gebiet des Odenwalds entworfen. Danach soll eine regelrechte Odenwälder Seenplatte angelegt werden. Man will an verschiedenen Stellen mehrere Hektar große Stauwerke bauen, in denen aus den Odenwaldgewässern Wasserreserven angestaut werden sollen. Diese Rückhaltseen sollen zur Bewässerung bei Dürreperioden, zur Förderung der Wald- und Forstwirtschaft sowie zur Belebung des Fremdenverkehrs dienen.

Neue Grenzübergangsstelle

Weil am Rhein. Die Grenzübergangsstelle Weil am Rhein — Riehen ist mit sofortiger Wirkung für den internationalen Reiseverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz geöffnet worden. Bisher durfte sie nur im Rahmen des Kleinen Grenzverkehrs passieren. Mit der Öffnung der Grenzübergangsstelle Weil am Rhein — Riehen wird vor allem der stark angewachsene Kraftwagenverkehr durch das Rheintal in die Schweiz über Weil — Otterbach entlastet.

Auch das wurde berichtet

Gleich nach der Bescherung kam es an Weihnachten in Bad Kissingen zwischen einem Ehepaar zu einem Krach. Der Mann hatte nämlich die fein aluberlich verpackten Geschenke für seine Gattin mit denen für seine Freundin verwechselt. Durch diesen Irrtum kam die Ehefrau den Seiten sprängen ihres Mannes auf die Spur.

In Italien, aber auch in Frankreich und Holland, kannte man eine Zita bona gehelbene alte Rechtsritze, dergemäß ein Bankrotter auf offenem Marktplatz zum Zeichen seines Zahlungsunvermögens die Hosen herablassen mußte. Unter den Augen eines halben Tausend Zuschauer tat ein Fußballspieler in Waldshut ein Gleiches. Die Zuschauer waren sich jedoch nicht schlüssig, ob es sich hier um eine Anlehnung an die genannte alte Rechtsritze handelte, womit der Fußballspieler seine augenblicklich schlechte spielerische Form kundtun wollte, oder ganz einfach um die Aufforderung

Während der Feiertage wieder zahlreiche Unfälle

Mutter mit Kind von einer Lokomotive überfahren / Tödlicher Schuß aus einem Flobertgewehr

Stuttgart. Wie vielfach erst jetzt bekannt wird, haben sich über die Weihnachtstagen auch in Südwestdeutschland zahlreiche, zum Teil schwere Unglücksfälle ereignet. Der schwerste dürfte der Tod einer 25jährigen Bahnwärtersfrau und ihres 20 Monate alten Kindes in Wyhlen, Kreis Lörrach, sein, die am Heiligen Abend beim Bahnhof von einer Lokomotive überfahren worden sind. Das Kind hatte in der Nähe des Bahnwärterhauses an

den Gleisen gespielt. Als die Mutter eine sich nähernde Lokomotive bemerkte, wollte sie das Kind von den Schienen zurückziehen, wurde jedoch mit diesem zusammen von der Maschine erfasst und tödlich überfahren. Ebenfalls am Heiligen Abend verunglückte ein 24jähriger Motorradfahrer aus Bad Rippoldsau in der Nähe von Gutach im Schwarzwald tödlich. Auf dem Weg zu seiner Braut stieß er mit einem Lastzug zusammen. In der Nähe von Emmendingen wurde zur selben Zeit eine 20jährige Radfahrerin, die unterwegs zu ihrer Mutter war, um mit dieser die Weihnachtstage zu verbringen, von einem Pkw tödlich überfahren. Nach Mitteilung der Polizei hatte am Fahrrad das Rücklicht nicht gebrannt.

In Balingen, Kreis Emmendingen, spielte am Heiligen Abend ein dreieinhalbjähriger Junge mit dem Flobert-Gewehr seines Großvaters. Als ihm dieser das Gewehr wegnehmen wollte, löste sich eine Kugel, die das Kind in den Kopf traf. Der Junge starb wenige Stunden später in einem Krankenhaus. Am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages fuhr ein 25jähriger Motorradfahrer aus Ostorf, Kreis Balingen, in der Nähe des Kreiskrankenhauses Balingen in eine Fußgängergruppe. Er stürzte vom Motorrad und mußte

Einigung über die Egau-Quellen

Entwurf eines Staatsvertrags zwischen München und Stuttgart

Stuttgart. Der bayerische Ministerpräsident hat dem bayerischen Landtag den Entwurf eines Staatsvertrags zwischen Baden-Württemberg und Bayern über die Ableitung der sogenannten Egau-Quellen bei Dillingen zugeleitet, die die staatliche Landeswasserversorgung Stuttgart für die Deckung ihres Wasserbedarfs anstrebt. Die Egau bezieht zwischen den Gemeinden Ballmertshausen im Landkreis Heidenheim und Dattenhäuser im Landkreis Dillingen bayerisches Gebiet, durchfließt den Landkreis Dillingen und mündet unterhalb Steinheim im Landkreis Dillingen in die Donau. Der Staatsvertrag soll sicherstellen, daß die Auswirkungen der Wasserentnahme auf die bayerische Fluß-Strecke nach bayerischem Wasserrecht beurteilt werden. Baden-Württemberg verpflichtet sich, die Auswirkungen der Egau auf die Betriebsverhältnisse der an der bayerischen Flußstrecke gelegenen Triebwerke, auf die Fischerei, auf die Vorflutverhältnisse und auf den Grundwasserstand zu beheben, auszugleichen oder zu entschädigen.

Hamburger „Post“ beschlagnahmt

Stuttgart. Die Nummer 1 des Jahrgangs 1954 der Hamburger „Post“ — die bunte illustrierte — wird nach einem Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart im ganzen Bundesgebiet beschlagnahmt. Die Zeitschrift wird auf Grund einer Beleidigungsklage eingezogen, die der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett gegen den Chefredakteur sowie zwei Reporter der Hamburger „Post“ erhoben hat. Nach der Klage enthält der in der beschlagnahmten Nummer der illustrierten erschienenen Artikel „Die seltsame Karriere des Dr. Klett“ unwahre Behauptungen und böswillige

Volksbund-Kalender

Der Volksbund deutscher Kriegstrübsorgen legt für 1954 einen Abreißkalender mit 12 aussergewöhnlich illustrierten Monatsblättern vor, die in Text und Bild an unsere Pflicht erinnern, die Toten des letzten Krieges nicht zu vergessen und ihre Gräber im In- und Ausland, soweit sie zugänglich sind, zu pflegen.

Camping-Platz auf dem Wasen

Stuttgart. Auch die Landeshauptstadt will nun einen Camping-Platz einrichten, und zwar auf dem rechten Neckarkufer unterhalb der Gaisburger Brücke. Auf dem Platz sollen mehr als 500 Personen in Zelten unterkommen können. Das Gelände wird mit Büschen und Bäumen bepflanzt. Mit seiner Planung soll bald begonnen werden, so daß der Camping-Platz schon im kommenden Sommer zur Verfügung steht.

Zulassung neu geregelt

Stuttgart. Das Arbeitsministerium hat am 16. Dezember in zwei Rechtsverordnungen die Zulassung der Ärzte bzw. der Zahnärzte und Dentisten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen neu geregelt. Damit wurden Bestimmungen geschaffen, deren Fehlen bislang als großer Mangel empfunden wurde. Die einzige Grundlage für die Kassenzulassung war seit 1945 eine Vereinbarung der beteiligten Verbände. Lediglich das frühere Land Württemberg-Hohenzollern hatte diese Materie im Verordnungswege grundsätzlich geregelt. Die neue Regelung lehnt sich eng an dieses bewährte Vorbild an. An der Ausarbeitung der Verordnungen haben neben dem Arbeitsministerium die Verbände der Krankenkassen, der Ärzte, der Zahnärzte sowie das Innenministerium mitgewirkt.

Während der Feiertage wieder zahlreiche Unfälle

Mutter mit Kind von einer Lokomotive überfahren / Tödlicher Schuß aus einem Flobertgewehr

Stuttgart. Wie vielfach erst jetzt bekannt wird, haben sich über die Weihnachtstagen auch in Südwestdeutschland zahlreiche, zum Teil schwere Unglücksfälle ereignet. Der schwerste dürfte der Tod einer 25jährigen Bahnwärtersfrau und ihres 20 Monate alten Kindes in Wyhlen, Kreis Lörrach, sein, die am Heiligen Abend beim Bahnhof von einer Lokomotive überfahren worden sind. Das Kind hatte in der Nähe des Bahnwärterhauses an

den Gleisen gespielt. Als die Mutter eine sich nähernde Lokomotive bemerkte, wollte sie das Kind von den Schienen zurückziehen, wurde jedoch mit diesem zusammen von der Maschine erfasst und tödlich überfahren. Ebenfalls am Heiligen Abend verunglückte ein 24jähriger Motorradfahrer aus Bad Rippoldsau in der Nähe von Gutach im Schwarzwald tödlich. Auf dem Weg zu seiner Braut stieß er mit einem Lastzug zusammen. In der Nähe von Emmendingen wurde zur selben Zeit eine 20jährige Radfahrerin, die unterwegs zu ihrer Mutter war, um mit dieser die Weihnachtstage zu verbringen, von einem Pkw tödlich überfahren. Nach Mitteilung der Polizei hatte am Fahrrad das Rücklicht nicht gebrannt.

In Balingen, Kreis Emmendingen, spielte am Heiligen Abend ein dreieinhalbjähriger Junge mit dem Flobert-Gewehr seines Großvaters. Als ihm dieser das Gewehr wegnehmen wollte, löste sich eine Kugel, die das Kind in den Kopf traf. Der Junge starb wenige Stunden später in einem Krankenhaus. Am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages fuhr ein 25jähriger Motorradfahrer aus Ostorf, Kreis Balingen, in der Nähe des Kreiskrankenhauses Balingen in eine Fußgängergruppe. Er stürzte vom Motorrad und mußte

Einigung über die Egau-Quellen

Entwurf eines Staatsvertrags zwischen München und Stuttgart

Stuttgart. Der bayerische Ministerpräsident hat dem bayerischen Landtag den Entwurf eines Staatsvertrags zwischen Baden-Württemberg und Bayern über die Ableitung der sogenannten Egau-Quellen bei Dillingen zugeleitet, die die staatliche Landeswasserversorgung Stuttgart für die Deckung ihres Wasserbedarfs anstrebt. Die Egau bezieht zwischen den Gemeinden Ballmertshausen im Landkreis Heidenheim und Dattenhäuser im Landkreis Dillingen bayerisches Gebiet, durchfließt den Landkreis Dillingen und mündet unterhalb Steinheim im Landkreis Dillingen in die Donau. Der Staatsvertrag soll sicherstellen, daß die Auswirkungen der Wasserentnahme auf die bayerische Fluß-Strecke nach bayerischem Wasserrecht beurteilt werden. Baden-Württemberg verpflichtet sich, die Auswirkungen der Egau auf die Betriebsverhältnisse der an der bayerischen Flußstrecke gelegenen Triebwerke, auf die Fischerei, auf die Vorflutverhältnisse und auf den Grundwasserstand zu beheben, auszugleichen oder zu entschädigen.

Hamburger „Post“ beschlagnahmt

Stuttgart. Die Nummer 1 des Jahrgangs 1954 der Hamburger „Post“ — die bunte illustrierte — wird nach einem Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart im ganzen Bundesgebiet beschlagnahmt. Die Zeitschrift wird auf Grund einer Beleidigungsklage eingezogen, die der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett gegen den Chefredakteur sowie zwei Reporter der Hamburger „Post“ erhoben hat. Nach der Klage enthält der in der beschlagnahmten Nummer der illustrierten erschienenen Artikel „Die seltsame Karriere des Dr. Klett“ unwahre Behauptungen und böswillige

Volksbund-Kalender

Der Volksbund deutscher Kriegstrübsorgen legt für 1954 einen Abreißkalender mit 12 aussergewöhnlich illustrierten Monatsblättern vor, die in Text und Bild an unsere Pflicht erinnern, die Toten des letzten Krieges nicht zu vergessen und ihre Gräber im In- und Ausland, soweit sie zugänglich sind, zu pflegen.

Camping-Platz auf dem Wasen

Stuttgart. Auch die Landeshauptstadt will nun einen Camping-Platz einrichten, und zwar auf dem rechten Neckarkufer unterhalb der Gaisburger Brücke. Auf dem Platz sollen mehr als 500 Personen in Zelten unterkommen können. Das Gelände wird mit Büschen und Bäumen bepflanzt. Mit seiner Planung soll bald begonnen werden, so daß der Camping-Platz schon im kommenden Sommer zur Verfügung steht.

Zulassung neu geregelt

Stuttgart. Das Arbeitsministerium hat am 16. Dezember in zwei Rechtsverordnungen die Zulassung der Ärzte bzw. der Zahnärzte und Dentisten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen neu geregelt. Damit wurden Bestimmungen geschaffen, deren Fehlen bislang als großer Mangel empfunden wurde. Die einzige Grundlage für die Kassenzulassung war seit 1945 eine Vereinbarung der beteiligten Verbände. Lediglich das frühere Land Württemberg-Hohenzollern hatte diese Materie im Verordnungswege grundsätzlich geregelt. Die neue Regelung lehnt sich eng an dieses bewährte Vorbild an. An der Ausarbeitung der Verordnungen haben neben dem Arbeitsministerium die Verbände der Krankenkassen, der Ärzte, der Zahnärzte sowie das Innenministerium mitgewirkt.

Während der Feiertage wieder zahlreiche Unfälle

Mutter mit Kind von einer Lokomotive überfahren / Tödlicher Schuß aus einem Flobertgewehr

Stuttgart. Wie vielfach erst jetzt bekannt wird, haben sich über die Weihnachtstagen auch in Südwestdeutschland zahlreiche, zum Teil schwere Unglücksfälle ereignet. Der schwerste dürfte der Tod einer 25jährigen Bahnwärtersfrau und ihres 20 Monate alten Kindes in Wyhlen, Kreis Lörrach, sein, die am Heiligen Abend beim Bahnhof von einer Lokomotive überfahren worden sind. Das Kind hatte in der Nähe des Bahnwärterhauses an

den Gleisen gespielt. Als die Mutter eine sich nähernde Lokomotive bemerkte, wollte sie das Kind von den Schienen zurückziehen, wurde jedoch mit diesem zusammen von der Maschine erfasst und tödlich überfahren. Ebenfalls am Heiligen Abend verunglückte ein 24jähriger Motorradfahrer aus Bad Rippoldsau in der Nähe von Gutach im Schwarzwald tödlich. Auf dem Weg zu seiner Braut stieß er mit einem Lastzug zusammen. In der Nähe von Emmendingen wurde zur selben Zeit eine 20jährige Radfahrerin, die unterwegs zu ihrer Mutter war, um mit dieser die Weihnachtstage zu verbringen, von einem Pkw tödlich überfahren. Nach Mitteilung der Polizei hatte am Fahrrad das Rücklicht nicht gebrannt.

In Balingen, Kreis Emmendingen, spielte am Heiligen Abend ein dreieinhalbjähriger Junge mit dem Flobert-Gewehr seines Großvaters. Als ihm dieser das Gewehr wegnehmen wollte, löste sich eine Kugel, die das Kind in den Kopf traf. Der Junge starb wenige Stunden später in einem Krankenhaus. Am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages fuhr ein 25jähriger Motorradfahrer aus Ostorf, Kreis Balingen, in der Nähe des Kreiskrankenhauses Balingen in eine Fußgängergruppe. Er stürzte vom Motorrad und mußte

Einigung über die Egau-Quellen

Entwurf eines Staatsvertrags zwischen München und Stuttgart

Stuttgart. Der bayerische Ministerpräsident hat dem bayerischen Landtag den Entwurf eines Staatsvertrags zwischen Baden-Württemberg und Bayern über die Ableitung der sogenannten Egau-Quellen bei Dillingen zugeleitet, die die staatliche Landeswasserversorgung Stuttgart für die Deckung ihres Wasserbedarfs anstrebt. Die Egau bezieht zwischen den Gemeinden Ballmertshausen im Landkreis Heidenheim und Dattenhäuser im Landkreis Dillingen bayerisches Gebiet, durchfließt den Landkreis Dillingen und mündet unterhalb Steinheim im Landkreis Dillingen in die Donau. Der Staatsvertrag soll sicherstellen, daß die Auswirkungen der Wasserentnahme auf die bayerische Fluß-Strecke nach bayerischem Wasserrecht beurteilt werden. Baden-Württemberg verpflichtet sich, die Auswirkungen der Egau auf die Betriebsverhältnisse der an der bayerischen Flußstrecke gelegenen Triebwerke, auf die Fischerei, auf die Vorflutverhältnisse und auf den Grundwasserstand zu beheben, auszugleichen oder zu entschädigen.

Hamburger „Post“ beschlagnahmt

Stuttgart. Die Nummer 1 des Jahrgangs 1954 der Hamburger „Post“ — die bunte illustrierte — wird nach einem Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart im ganzen Bundesgebiet beschlagnahmt. Die Zeitschrift wird auf Grund einer Beleidigungsklage eingezogen, die der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett gegen den Chefredakteur sowie zwei Reporter der Hamburger „Post“ erhoben hat. Nach der Klage enthält der in der beschlagnahmten Nummer der illustrierten erschienenen Artikel „Die seltsame Karriere des Dr. Klett“ unwahre Behauptungen und böswillige

Volksbund-Kalender

Der Volksbund deutscher Kriegstrübsorgen legt für 1954 einen Abreißkalender mit 12 aussergewöhnlich illustrierten Monatsblättern vor, die in Text und Bild an unsere Pflicht erinnern, die Toten des letzten Krieges nicht zu vergessen und ihre Gräber im In- und Ausland, soweit sie zugänglich sind, zu pflegen.

Turnhalle mit Schwimmbecken

Ein interessantes kommunales Bauprojekt am Hochrhein

Rheinfelden. Die Stadtväter der jungen südbadischen Industriestadt Rheinfelden sind sich in der letzten Stadtratssitzung über ein Bauprojekt schuldig geworden, das dem Gesundheitsdienst und Sportbetrieb in Klein- und Mittelstädten neue Wege weist und daher über den regionalen Bereich hinaus Interesse verdient.

Die gerade ein halbes Jahrhundert alt gewordene Industriestadt braucht ein neues Realgymnasium. Im Zusammenhang mit der für den Neubau vorgesehenen Turnhalle ist man nun auf den Gedanken gekommen, in dem geplanten Baukomplex ein regelrechtes Hallenschwimmbad einzubauen. In Rheinfelden lag die Verhältnisse besonders günstig, da die geräumige Turnhalle des geplanten Schulneubaus in ihrer Konstruktion ohne weiteres den Einbau des Schwimmbeckens gestattet. Dem Rheinfelder Stadtrat fiel der Entschluß zu diesem Projekt um so leichter, als die entstehenden Mehrkosten durch einen Baugrund aufgewogen werden, der — wie Probebohrungen ergaben — langwierige und kostspielige Fundierungsarbeiten überflüssig macht.

Bei einer ersten Überlegung mag man den Plan vielleicht etwas ungewöhnlich finden. Er hat aber bei näherer Betrachtung seine unbestrittenen Vorteile. Eine Stadt wie Rheinfelden mit rund 12000 Einwohnern ist auch bei doppelter Bevölkerungsziffer kaum in der Lage, ein Hallenschwimmbad zu errichten, das in den üblichen Ausmaßen selbst bei vorsichtiger Schätzung über eine Million D-Mark kosten würden. Zudem beweisen ähnliche Kleinanlagen, die bereits an anderen Orten geschaffen wurden, wie dankbar die Bevölkerung für den Bau eines Kleinhallenbades ist, das ganzjährig benützt werden kann.

In Rheinfelden lag die Verhältnisse besonders günstig, da die geräumige Turnhalle des geplanten Schulneubaus in ihrer Konstruktion ohne weiteres den Einbau des Schwimmbeckens gestattet. Dem Rheinfelder Stadtrat fiel der Entschluß zu diesem Projekt um so leichter, als die entstehenden Mehrkosten durch einen Baugrund aufgewogen werden, der — wie Probebohrungen ergaben — langwierige und kostspielige Fundierungsarbeiten überflüssig macht.

Wenig Verkehr an der Grenze

Die Zöllner hatten ruhigere Weihnachten als je / Der fehlende Schnee

Basel. An der deutsch-schweizerischen Grenze wurde der seit Jahren schwächste Weihnachtsverkehr verzeichnet. Hauptursache dafür war der Schneemangel, der viele Winterporter veranlaßte, ihre Festtagspläne zu ändern und die Zimmerbestellungen in den bekannten Schweizer Wintersportplätzen rückgängig zu machen.

Während der drei Festtage wurden in den Basler Fernbahnhöfen nur 20000 ausländische Winterferiengäste gezählt, die in die Schweiz einreisten. Die Schweizer Bundesbahnen fertigten über Weihnachten in Basel insgesamt 46 Extrazüge ab. Das waren bedeutend weniger als im Vorjahr. Während die aus Frankreich und Belgien kommenden Gäste etwa zur Hälfte nach Österreich weiterreisten, fuhren die von Deutschland anlangenden Reisenden fast alle nach Schweizer Kurorten. Kaum ins Gewicht fiel nach einer amtlichen

Schweizer Statistik die Ankunft ausländischer Reisender in Kraftwagen und Autobussen. Am zweiten Weihnachtstag setzte zwar in weiten Gebieten der Schweizer Alpen Schneefall ein, doch beträgt die Schneehöhe erst oberhalb von 1200 Meter 20—30 cm.

In relativ bescheidenem Rahmen bewegte sich über die Festtage auch der Kleine Grenzverkehr. Zwischen dem 24. und 27. Dezember wurden im Badischen Bahnhof Basel rund 22000 aus Deutschland kommende Reisende gezählt. Auch der Kraftwagenverkehr an den Grenzübergangsstellen nahm über Weihnachten nicht den Umfang früherer Jahre an. Unter den Grenzpassanten befand sich am zweiten Weihnachtstag auch Bundespräsident Heuß, der mit der Familie seines Sohnes einen Verwandtenbesuch in dem Schweizer Grenzort Riehen machte.

Ein Mann klagt wegen Impfschaden

Das Land Baden-Württemberg soll für die Folgen aufkommen

Stuttgart. Mit dem Problem der Impfschäden befaßt sich der 6. Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart in einem Prozeß, den ein 20jähriger Mann aus dem Kreis Nürtingen gegen Land Baden-Württemberg führt. Seit einer Pockenachzimpfung im Jahre 1947 leidet der Kläger an Osteomyelitis. Die Gesundheitsabteilung des Innenministeriums hatte die Knochenmarkentzündung als Folge der zweiten Pockenachzimpfung anerkannt, die sich der damals 14jährige unterziehen mußte.

Nachdem das Bundesgericht vor einigen Monaten im Gegensatz zur früheren Rechtsprechung die Haftung des

Staates für gesundheitsschädigende Folgen von Zwangsimpfungen anerkannt hat, macht jetzt der Kranke gegenüber dem Land Baden-Württemberg einen Ausgleichsanspruch geltend.

Da das Bundesgericht in seinem grundsätzlichen Urteil keine näheren Angaben über die Art der „angemessenen Entschädigung“ machte, die der Staat bei Impfschäden leisten muß, hat das Landgericht Stuttgart zu entscheiden, ob das Land nicht nur für Arzt- und Behandlungskosten, sondern auch für den Verdienstaufschlag des in seine beruflichen Leistungsfähigkeit beschränkten Klägers aufkommen muß.

43 Menschen aus Seenot gerettet

Die Besatzung des schwedischen Frachters „Oklahoma“ unverletzt

NEW YORK. Sämtliche 43 Besatzungsmitglieder des schwedischen 5900-Tonnen großen Frachters „Oklahoma“, der im Atlantik vor Neufundland in schwerer See auseinandergebrochen war, sind am Sonntagmorgen nach stundenlangem Suchen und unter schwierigsten Umständen unverletzt geborgen worden.

Eines der beiden Rettungsschiffe, der amerikanische Militärtransporter „Bluejacket“, der 36 Schiffbrüchige an Bord genommen hatte, funkte am Sonntagabend, er mache wegen des schweren Sturmes und haushoher Wellenberge nur geringe Fortschritte und habe von der Unglücksstelle — 30,55 Grad nördlicher Breite, 45,25 Grad westlicher Länge — bisher nur 15 Seemeilen zurückgelegt. Von dem zweiten Schiff, das sich an der Rettungsaktion beteiligte, dem finnischen Frachter „Orion“, kam bisher keine Mitteilung, doch ist bekannt, daß er die restlichen sieben Besatzungsmitglieder des gesunkenen Schweden an Bord genommen hat und seine Fahrt nach Europa fortsetzt.

Der Kapitän der „Oklahoma“, Robert Kutschbach, versammelte seine Mannschaft am Achterdeck, als das Schiff in zwei Teile zerbarst. Als das

Wasser in den Maschinenraum eindrang, ging die Mannschaft in die Boote und stellte die automatische Notrufanlage an. Hierdurch wurde der US-Militärtransporter herbeigerufen, der zunächst keine Spur von Überlebenden fand. Später wurden zwei Rettungsboote gesichtet, die in der hochgehenden See trieben, und insgesamt 25 Mann konnten unter Lebensgefahr mit Hosenbojen gerettet werden. Dann tauchte der finnische Frachter auf und nahm sieben Mann an Bord, während die „Bluejacket“ ein viertes Rettungsboot mit elf Mann entdeckte und auch diese in mühseliger Arbeit retten konnte.

Paris hatte es leichter

ROM. Mit einem unbeschreiblichen Tumult endete am Sonntagabend eine Schönheitskonkurrenz in dem Dolomiten-Wintersportplatz Cortina d'Ampezzo, auf der die Römerin Marcella Mariani zur „Miss Italia“ und Nadia Bianchi zur „Miss Cinema“ gewählt wurden. Es kam zu Pfeifkonzerten im Publikum, hysterischen Weinkrämpfen der Mutter der nicht platzierten Schönheiten und Wutausbrüchen unter den Mitgliedern der Jury.

Wirtschaft Weitere Expansion empfohlen

OEEC zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik

PARIS. Der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) empfiehlt der Bundesrepublik in einem soeben veröffentlichten Bericht, die wirtschaftliche Expansion durch Gesamtinvestitionen in der bisherigen Höhe weiter voranzutreiben, um die sozialen Verhältnisse zu bessern und die sozialen Aufgaben der Bundesregierung Rechnung zu tragen. Für besonders vordringlich hält die OEEC die Wiederherstellung des Kapitalmarktes und Investitionen in gewissen Grundstoffindustrien.

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik beurteilt die OEEC optimistisch. Sie rechnet mit einer weiteren, wenn auch bescheidenen Steigerung der deutschen Exporte und der industriellen Produktion, wenn sich die Wirtschaftslage nicht verschlechtert.

Nachteile zu befürchten

Kost über die Leistungen der DKBL

ESSEN. Generaldirektor Dr. Heinrich Kost hat am Montag auf einer Abschlußveranstaltung der deutschen Kohlenbergbau-Leitung in Liquidation

die Bundesregierung an die Verwirklichung eines Bundestagsbeschlusses über die Sicherstellung der Investitionsvorhaben im deutschen Bergbau gemahnt. Mit dieser Mahnung sprach er die Hoffnung aus, daß „diese Politik“ keine „schweren Nachteile“ für den Bergbau haben möge.

Auf die alliierten Eingriffe in die Absatzorganisation eingehend, stellte Kost fest, daß nach einheitlicher deutscher Auffassung und nach vieljährigen Erfahrungen für die Ruhrkohle eine gemeinschaftliche Absatzorganisation unerlässlich sei, die den Vertrieb der vielfältigen Produkte zentral steuert.

HAMBURG. Phrix-Aktionsverein fordert Einberufung der HV. — Der Aktionsverein der Phrixwerke A. V., Hamburg, hat das Registergericht aufgefordert, die Einberufung einer Hauptversammlung zu erzwingen. Der Verein weist darauf hin, daß seit Mai 1951 keine HV der Phrixwerke AG stattgefunden hat, den Organen der Gesellschaft auf der damaligen HV keine Entlastung erteilt wurde und für die letzten fünf Geschäftsjahre nach der DM-Umstellung noch keine Abschlußbilanz vorliegt.

Ständiger Rückgang des Güterverkehrs

Defizit der Bundesbahn erreicht 600 Millionen DM / Wer springt ein?

FRANKFURT. Die Deutsche Bundesbahn wird das laufende Rechnungsjahr mit einem Verlust von 500 bis 600 Millionen D-Mark abschließen, geht aus dem vorläufigen Jahresrückblick der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn hervor.

Während die für das Jahr 1953 mit 5550 Millionen D-Mark veranschlagten Einnahmen um 450 Millionen D-Mark geringer sein werden, erhöhen sich die ursprünglich angesetzten Ausgaben um 200 Millionen auf 5750 Millionen DM. Dieses „noch vor Jahresfrist nicht für möglich gehaltene Ausmaß“ der Verschuldung der Bundesbahn führt die Hauptverwaltung in erster Linie auf den ständigen Rückgang des Güterverkehrs und auf die Erhöhung der Personal- und Sachausgaben um rund 450 Millionen D-Mark zurück. Während im Personenverkehr die Beförderungsleistungen im Jahre 1953 um etwa sieben Prozent und die Einnahmen um rund 80 Millionen D-Mark stiegen, verursachte der Rückgang der Tarifentlohnungen um rund zehn Millionen D-Mark gestiegen, doch haben sich durch die Erhöhung der Löhne und Gehälter auch die Personalausgaben um rund 360 Millionen D-Mark erhöht. Die von der Hohen Behörde der Montanunion verfügten Erhöhungen der Kohlen- und Eisenpreise hatten für die Bundesbahn Mehrausgaben von rund 90 Millionen D-Mark zur Folge.

Die Bundesbahn hat das für dieses Jahr vorgesehene innerbetriebliche Rationalisierungsprogramm und andere Sparmaßnahmen verwirklicht, die zu einer relativen Ausgabeverminderung von rund 110 Millionen D-Mark führten. So ist ihr Personalbestand seit

dem vorigen Jahr durch den natürlichen Abgang von 321 000 auf 507 000 gesunken.

Der Bund hat zur Aufrechterhaltung der Liquidität der Bundesbahn Kassemittel in Höhe von rund 510 Millionen D-Mark darlehensweise zur Verfügung gestellt. Über die endgültige Deckung des Jahresverlustes wird die Bundesregierung später entscheiden.

Lohnsteuerjahresausgleich bis 30. April

Regelung durch eine Verordnung der Bundesregierung

BONN. Die Frist für Anträge auf Lohnsteuerjahresausgleich ist durch eine Verordnung der Bundesregierung auf den 30. April festgesetzt worden. Sie kann unter bestimmten Voraussetzungen verlängert werden. Diese Frist gilt für alle künftigen Lohnzahlungszeiträume. Für das Jahr 1953 müssen alle Anträge auf Lohnsteuerjahresausgleich bis zum 30. April 1954 eingereicht werden.

Die Befugnis des Arbeitgebers, den Jahresausgleich in bestimmten Fällen selbst vorzunehmen, ist durch die Verordnung der Bundesregierung erweitert worden. Die Arbeitgeber mit über zehn Beschäftigten, die zu diesem Ausgleich verpflichtet sind, wurden mit einem Merkblatt auf ihre Zuständigkeit hingewiesen. Arbeitgeber mit we-



Nach Feststellungen des Ifo-Instituts ist der Alkoholverbrauch in der Bundesrepublik heute insgesamt noch erheblich geringer als vor dem Kriege im Reichsgebiet. Im Jahre 1952 wurden 3,76 Liter Rein-Alkohol je Einwohner, gegenüber 4,41 Liter im Jahre 1938 verbraucht — 15 Prozent weniger. Am meisten rückgängig ist der Bierverbrauch, der vor dem Kriege 57,8 Prozent des Alkoholverbrauchs umfaßte und 1952, trotz des niedrigeren Gesamtverbrauchs an Alkohol, auf 51,3 Prozent absank. Der Trinkbranntwein ist zwar auch mengenmäßig um rd. 17 Prozent geringer als 1938, aber der Anteil am Gesamtverbrauch von Alkohol ist mit 26,9 Prozent in 1952 gegenüber 27,4 Prozent in 1938 fast unverändert. Wesentlich größer ist der Weinverbrauch, der mengenmäßig von 0,65 Liter auf 0,62 Liter (Rein-Alkohol pro Jahr) stieg. Als Hauptursache für den Rückgang des Alkoholverbrauchs wird das Vordringen der alkoholfreien Getränke bezeichnet. Bier wurde davon am stärksten betroffen, weil es in erster Linie als durststillendes Getränk durch andere Erfrischungsmittel, besonders bei der Jugend, abgelöst wurde.

Neue Bücher für die Wirtschaft

Einkommensteuergesetz 1952 (Fassung 15. September 52). Standard-Tabellenverlag, München, 48 S. DM 1,50.
Dr. H. Oehler, Der Gemeindefiskus, wie er ist und wie er sein sollte. Hans Rothmann-Verlag, Bad Wörthshofen, 60 S., DM 2.—.
Arno Brösicke, Straßenverkehrsordnung (Fassung 14. August 1952) E. Brösicke-Verlag, Stuttgart, 222 S., DM 7,50.
Dipl.-Hdl. Philipp Schasset, So rechnen der Kaufmann. Stofffuß-Verlag Bonn, 48 S., DM 2,40.
Dipl.-Hdl. Erich Kötter, Wie beschaffe ich mir einen Kredit? Stofffuß-Verlag, Bonn, 64 S., DM 2,50.
A. Glenz, Was muß jeder von der Invalidenversicherung wissen? Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen? Die neue knappschaftliche Rentenversicherung. Verlag A. Glenz, Essen-Bredene, drei Broschüren zu je 32 S. und DM 2,40 Ferner Zeitschrift A 37 S., DM 2,50.

Wirtschaftsfunk

Nach der großen Steigerung der Ausfuhr Baden-Württembergs im Oktober hat der Export im November einen Rückgang um 4,5 Millionen Mark auf 294,1 Millionen Mark erfahren. Der Gesamtwert der Ausfuhr Südwestdeutschlands von Januar bis November beträgt 2777,0 Millionen Mark.
Beim Bundesarbeitsministerium sind im Juli bis Ende gehenden Jahr 2188 Tarifverträge zur Registrierung eingereicht worden. Unter den registrierten Verträgen stehen die in Industrie und Handwerk abgeschlossenen mit 1390 an der Spitze.

Sport Nach dem ersten Jag unentschieden

Die ersten Einzel im Davispokal Australien-USA gespielt

Nach dem ersten Tag des Endspiels um den Davispokal zwischen Australien und den USA in Melbourne stand es am Montag 1:1. Der 19jährige Lewis Hoad (Australien) schlug den Wimbledon-Sieger Vic Seixas sicher mit 6:8, 6:2, 6:3. Doch anschließend glückte der amerikanische Meister Tony Trabert durch einen glatten 6:2, 6:4, 6:1-Erfolg über den Australier Ken Rosewall die Partie wieder aus.

Seixas wirkte nervös und hatte darüber hinaus den machtvollen Aufschlag Hoads nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen, so daß schließlich nach einer Energielastung des Amerikaners im dritten Satz, als er mit 12 führte, Hoad wieder das Heft an sich riß und sicher siegte.
Trabert begann sogleich ausgezeichnet, und kaum jemand von den 17500 Zuschauern zweifelte an einem Enderfolg des Amerikaners, der seinen gefährlichsten Bombenaufschlag fast stets hereinbrachte und auch mit scharfen Grundlinienschnellen Punkte machte. Rosewall, dessen Schwäche im Service liegt, spielte auch im Feld nicht so stark wie sonst und versah oftmals lange Bälle.

Schade dicht hinter Dreher

Nach wochenlanger Pause hat der Nürnberger Schade am Sonntag erstmals

lig wieder Tore geschossen und sich durch die beiden im Spiel gegen die Stuttgarter Kickers erzielten Treffer in der Torschützenrangliste der Oberliga Süd dicht hinter Dreher (Stuttgarter Kickers) gesetzt. Bemerkenswert ist, daß der Stuttgarter mit 15 Torerfolgen noch immer an der Spitze steht, obwohl er bereits seit Wochen wegen einer Verletzung nicht einsetzbar ist. Hinter Dreher folgen: Schade (1. FC Nürnberg) mit 14, Hubeny (Jahn Regensburg) mit 13, Preißendörfer (Offenbacher Kickers) mit 12, Detwold (Eintracht Frankfurt) mit 11.

Kurz berichtet

Der Süddeutsche Rundfunk bringt zu Silvester in der Zeit von 14.15 bis 14.45 Uhr eine Sondersendung des Sportfunks mit einem sportlichen Jahresrückblick, in dem alle sportlichen Höhepunkte des Jahres noch einmal eingetragten werden.

Vorläufige Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 100 DM; 2. Rang je 25 DM; 3. Rang je 10 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 400 DM; 2. Rang je 30 DM; 3. Rang je 4 DM.

Diese Anzeigen erscheinen in der Gesamtauflage der SÜDWEST-PRESSE mit über 100 000 Exemplaren

ROTBART
EXTRA DOWN
Mit ROTBART gut rasiert - gut gelaunt!

Prostata-Leiden
Beschwerden beim Wasserlassen werden ohne Operation mit Erfolg behandelt im
SANATORIUM BRUNAU
Zürich-Schweiz, Brunaustr. 18

Daunen- und Woll-Steppdecken
Neuanfertigung - Reparaturen
Verlangen Sie unverbindl. Angebote Steppdeckenfabrik
Rich. Reinwald, (14a) Weizheim
(Gegr. 1927) Postfach 8 Tel. 158

KROPP?
Bitte Heilprospekte verlangen! Priv.-Inst. für operational. Kropfheilung M. Meierin, München 22, Parzivalstraße 7

Feinschmecker wollen und lieben Konodiktinen
den edlen Henneleik; aber auch Mokka-Kirsch und andere feine Käse-Spezialitäten
KONO-LIKÖRFABRIK und WEINBREMEREI, NONNENHORN/Bedonko

Für den Erfolg Ihrer Anzeige
bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit Ihrer Heimatzeitung

Einachs- und Zweiachs-Anhänger
für Ackerwagen
AUTO-FEDERBRÜCKE
werden schnell repariert
Schäfer, Fahrzeugbau, Metzling
Tüchtiger Junge findet gute Lehrstelle

Moselwein - direkt vom Winzer
Qualitätsweine äußerst preisgünstig.
Bitte fordern Sie Liste an von
Weingut Emil Hausmann
Trarbach-Trarbach (Mosel)

FOTO-REPARATUR
Der Kauf von APPARATEN ist Vertrauenssache
Sie werden bei mir aufmerksam und fachgemäß bedient!
Queisser, TOSINGEN
Friedrichstraße 11 - Telefon 2644

Bicoton ist sitbewährt gegen
Bettläsungen
Preis 1,85 DM in allen Apotheken

Contra-John
bei Wetter- und Föhnbeschwerden, Kopfschmerzen, Reizbarkeit, Unruhe, Depressionen u. dgl.
10 Tabletten DM 1,60
ERHALTEICH IN ALLEN APOTHEKEN

Pennsylvania

Der englische König schuldete dem Vater von William Penn 16.000 Pfund Sterling. William erbe den Anspruch auf dieses Gut haben, das Geld allerdings sah er nie. König Charles II. bot ihm zur Tilgung der Schulden ein Stück Land in der Neuen Welt an. Neu-Wales wollte der neue Besitzer das Gebiet nennen, aber einer der königlichen Räte schlug den Namen Sylvania vor, weil es dort so große Wälder gäbe. Charles ging noch einen Schritt weiter: Pennsylvania — Penns Waldungen — sollte die neue Kolonie heißen. Jedes Jahr, so hatte der König befohlen, müsse Penn, oder, falls dieser stürbe, sein Erbe, am ersten Januar zwei Biberpelze im Schloß Windsor abliefern. Außerdem sei er verpflichtet, den fünften Teil allen Goldes

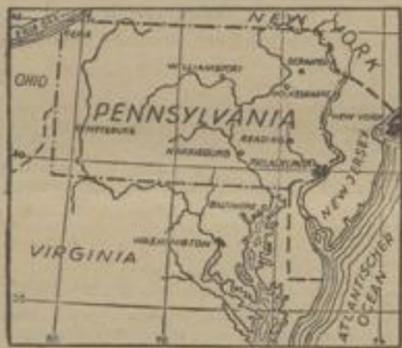
gerollt. Die größte Schlacht in der Geschichte Amerikas — die Entscheidungsschlacht von Gettysburg, im Krieg der Nord- gegen die Südstaaten — wurde in Pennsylvania geschlagen. Nach dieser unruhigen Zeit, deren Spuren man noch überall in Penns ehemaliger Kolonie sehen kann, begann der Aufstieg, der noch immer anhält. Die Schwerindustrie entstand. Öl wurde gefunden, die Textil- und die Brauereindustrie wuchsen.

Heute ist Pennsylvania einer der bedeutendsten Staaten der USA; reich an geschichtlichen Erinnerungen wie kaum ein anderer. Ein fast vergessener Name ist Peter Zenger, der im Jahre 1734 einen Kreuzzug für die freie Presse in Amerika führte und seinen Kampf gewann. Er wird von den amerika-

Pennsylvania ist fast dreimal so groß wie Belgien. Es hat ungefähr 11 Millionen Einwohner. Etwa 13 Prozent von ihnen sind deutscher Abstammung, deren Vorfahren einen wesentlichen Anteil an der Erschließung dieses mittelatlantischen Staates gehabt haben. Pennsylvania ist für die Vereinigten Staaten dasselbe wie das Ruhrgebiet für Deutschland. Jede dritte Tonne des in den USA produzierten Stahls kommt aus den Hochöfen von Pittsburgh. Anthrazit, Koks, Textilien, Tabak und Lebensmittel gehören neben Stahl zu den wichtigsten Erzeugnissen dieses Staates. Die Bewohner von Pennsylvania sind stolz auf ihre modernen Städte, ihre Autostraßen, die weißen Brücken, die den Delaware oder den Ohio überspannen, sie sind aber vielleicht noch stolzer auf die Rolle, die ihre Heimat in der Geschichte der Vereinigten Staaten gespielt hat und die Tatsache, daß in Philadelphia die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet wurde.

und Silbers, das er in der Kolonie förderte, an die Krone abzuliefern.

So war König Charles II. seine Schulden auf leichte Art losgeworden, und Penn sah sich als Herr über eine Kolonie, in der bis dahin die Indianer das letzte Wort hatten. Das war im Jahre 1681 gewesen. William Penn, der Quäker und Anhänger der Gewaltlosigkeit, hatte über die Kolonisierung eigene Ansichten, die anfangs von vielen verächt-



wurden, die ihn aber mehr erreichen ließen, als die unüberlegte Anwendung der Macht.

Noch in England schrieb er einen Brief an die Indianer, in dem er ihnen versicherte, er sei ihr Freund und habe bereits verboten, daß seine Untergebenen Feuerwasser an die Rothäute verkauften. Als er in der Neuen Welt ankam, verhandelte er sofort mit den Delaware- und Shackamaxon-Indianern. Er traf sich mit den Häuptlingen unbewaffnet. Es kamen Freundschafts- und Landverträge zustande, die zu Penns Zeiten nicht gebrochen wurden.

1683 erlebte Pennsylvania die erste Einwandererwelle. Im gleichen Jahr wurde Germantown, die erste deutsche Siedlung in Amerika gegründet, und wenig später errichteten Deutsche die erste Papierfabrik in der Neuen Welt.

Eine Emigrantenwelle folgt der anderen, aus allen Teilen Europas und vielen Gebieten Deutschlands kamen die Pioniere. Meist waren es Anhänger religiöser Sekten, denen Penn Freiheit von der Unterdrückung versprochen hatte. Noch heute gibt es kaum eine religiöse Splittergruppe, die nicht in Pennsylvania vertreten wäre.

Jahrhunderte sind inzwischen vergangen. Die Kriege, die in Nordamerika ausgefochten wurden, sind über Pennsylvania hinweg-

nischen Journalisten bis zum heutigen Tage verehrt, und man hat ihm ein Denkmal gesetzt.

Übrigens nennen die Amerikaner die Nachkommen der Deutschen, die vor Jahrhunderten im Süden von Pennsylvania eine neue Heimat fanden, „Dutch“. Dieses Wort bedeutet in der amerikanischen Sprache eigentlich Holländisch, und noch heute werden die Pennsylvaniadeutschen von so manchem US-Bürger für Holländer gehalten. Tatsächlich ist „Dutch“ nichts weiter als eine Mundartform von Deutsch.

Obwohl die Pennsylvaniadeutschen das Land ihrer Vorfäter nicht vergessen haben, sind sie vorbildliche Amerikaner, deren Treue zu den Vereinigten Staaten nie bezweifelt wurde — und sie sind stolz darauf.

Zwei Reisende standen vor dem Bahnhof von Pittsburgh, der Stahlmetropole des Staates Pennsylvania. „Jack“, fragte der eine, „bist du auch ganz sicher, daß wir den richtigen Zug genommen haben? Ich bin früher einmal in Pittsburgh gewesen, ich kann mich noch genau daran erinnern, aber der Teufel soll mich holen, wenn das hier dieselbe Stadt und die gleichen Menschen sind.“

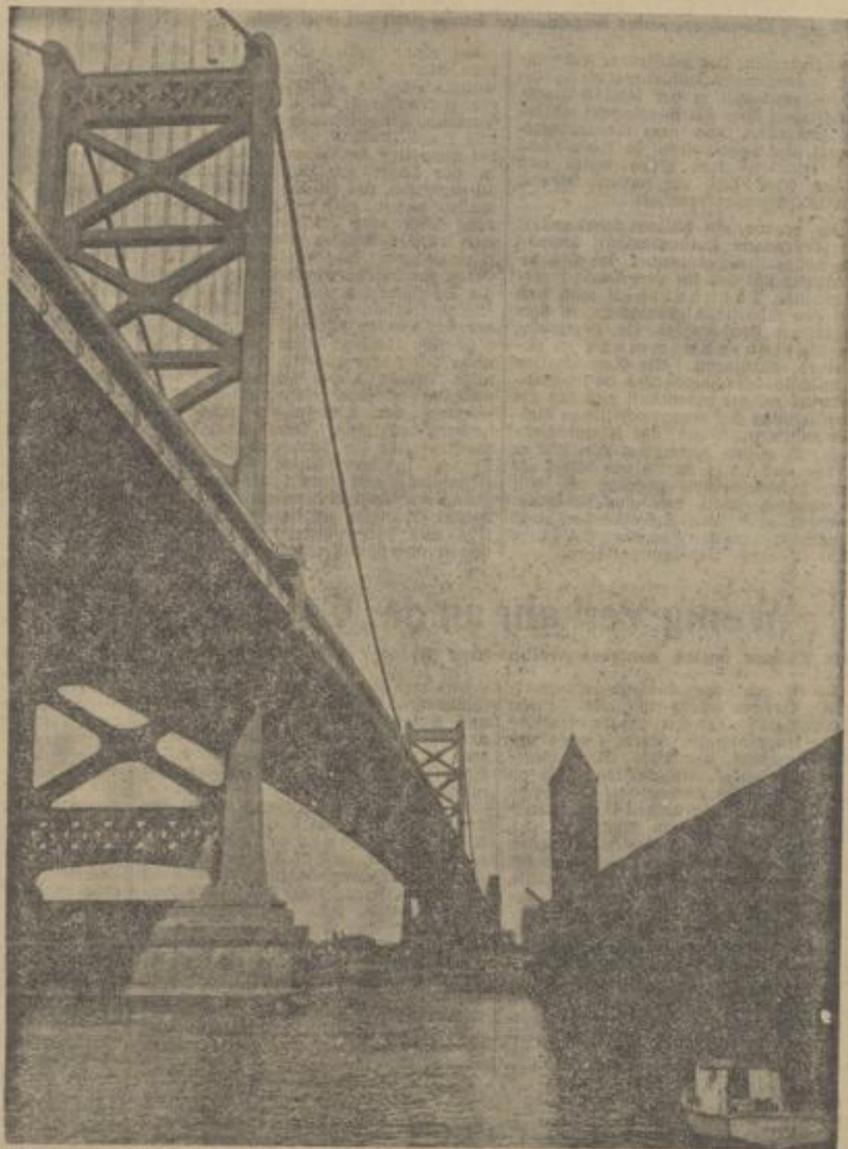
Wer Pittsburgh seit einiger Zeit nicht mehr gesehen hat, der wird es kaum wiedererkennen. Ein Teil der Hochhäuser, die ihm früher als Orientierungspunkte gedient hatten, sind verschwunden und haben neuen Wolkenkratzen Platz gemacht. Überall in der Stadt knattern Präzisionsbohrer, rasseln die Ketten

Heimatteste - Trachten - Altes Brauchtum

Wo immer man in Pennsylvania hinkommt, überall begegnet man Wegweisern, auf denen deutsche Namen zu lesen sind, auch wenn ihre Schreibweise nicht immer in unserem Sinne korrekt ist. Da findet man Schilder, die einen aufklären, daß die Straße nach Mannheim, Hamburg oder nach Hannover führe. Die Dörfer und Kleinstädte, durch die man fährt, könnten ebensogut irgendwo in Deutschland liegen. Die Häuser sind sauber und bunt angestrichen, über die Dorfstraßen flattern aufgeschuchte Hühner und auf den Weiden grasen geruhlos das Vieh.

Wie zu Hause fühlen sich die Tausende von deutschstämmigen Amerikanern, die jedes Jahr nach Pennsylvania kommen, um an den Heimattesten teilzunehmen, die zur Aufgabe haben, das alte Brauchtum lebendig zu erhalten. Von überall her, ja sogar aus Mittel- und Südamerika strömen dann die Nachkommen deutscher Einwanderer in die Dörfer und Städte wie Kutztown, Wilkes-Barre, Erie und Philadelphia. Selbst zahlreiche waschechte Yankees lassen es sich nicht nehmen, diese Festtage mitzuerleben.

Da sind die verschiedenen Trachten der einzelnen Religionsgruppen, wie der Mennoniten, der Dunkards, (deutsche Baptisten), der Amish und anderer.



Der Delaware ist eine der Hauptschlagadern des Binnenschiffahrtverkehrs von Pennsylvania zum Atlantischen Ozean. Das Bild zeigt die Brücke, die Philadelphia mit dem fast 5 Kilometer entfernten Camden im Nachbarstaat New Jersey verbindet. Sie hat fast 150 Millionen Mark gekostet.

Pittsburg - Hauptstadt des amerikanischen Ruhrgebiets

Ein Mann verschenkt 17 Millionen

von Kränen, mahlen Zementmischmaschinen, wachsen Häuser wie Pilze aus dem Boden, während man wenige Meter davon entfernt gerade dabei ist, völlig intakte Gebäude abzureißen.

Früher mußte die Straßenbeleuchtung schon morgens eingeschaltet werden, da der Rauch die Sonne verfinsterte. Heute sind die Menschen freundlicher und aufgeschlossener. Die Unzufriedenheit über die Arbeitsbedingungen war einst so düster wie der verdunkelte Himmel. Noch vor acht Jahren fehlte es nicht an Pessimisten, die jedem, der es hören wollte, versicherten, Pittsburg werde sich bald in die Reihe der Geisterstädte einreihen, die man einfach verlassen hat, weil

kein Mensch mehr in ihnen leben will. Die Bodenpreise in der Altstadt sanken seit Jahren beängstigend. Einige der großen Industrieunternehmen hatten bereits beschlossen, nach anderen Teilen der USA abzuwandern. Das Pittsburg Klima war so verrufen, daß so mancher eine schlechter bezahlte Stellung annahm, wenn er nur der Stadt den Rücken kehren konnte.

Der unwahrscheinliche Aufstieg der letzten Jahre ist zum guten Teil der Tatkraft von Mr. Mellon, dem Chef des gleichnamigen Stahlkonzerns, zu verdanken. Er rief alle Großindustriellen der Stadt zusammen und erklärte ihnen, Pittsburg müsse unbedingt gerettet werden; an ihnen läge es, diese gewaltige Aufgabe zu lösen und zwar als verantwortungsvolle Bürger und nicht als Unternehmer.

Diesmal behielten die zahlreichen Schwarzseher unrecht, die fest davon überzeugt waren, daß die Unternehmer erst einmal an sich selbst denken würden. In vorbildlicher Zusammenarbeit aller Parteien, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften wurden erst einmal einige längst notwendig gewordene Gesetze vorbereitet, die dem Rauch, der Verunreinigung der Flüsse und den veralteten Bauverordnungen zuleibe rückten. Dann begann ein Bauprogramm, das seinesgleichen sucht.

Eine große Lebensversicherung hat bereits drei ihrer sieben vorgesehenen Hochhäuser fertiggestellt. Jedes von ihnen ist zwanzig Stockwerke hoch und von Grünanlagen umgeben. Sie sind durch unterirdische Passagen miteinander verbunden. Eine Stahlgesellschaft hat ein modernes Verwaltungsgebäude errichtet, dessen Außenseite ganz aus rostfreiem Stahl besteht. Daneben erhebt sich das Haus der Alcoa-Aluminiumgesellschaft, dessen leichtmetallene Verkleidung weiß in der Sonne glänzt.

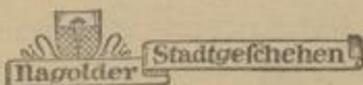
Vor einiger Zeit wurde der neue Flughafen der Stadt eingeweiht. Er ist der zweitgrößte von Amerika und hat nicht weniger als 150 Millionen Mark gekostet. Sein Hauptgebäude ist fast eine Stadt für sich. Es enthält ein Hotel mit 62 Zimmern, ein Warenhaus, ein Kino, eine Bank, eine Post und einen Klub.

Alles das ist aber nur ein kleiner Teil dessen, was Pittsburg sich vorgenommen hat. Jeden Tag werden hier mehr als acht Millionen Mark an Löhnen und Gehältern ausgezahlt. Dennoch erregte es stilles Aufsehen, als Mr. Mellon der Stadt ein ganzes Häuserviertel im Wert von 17 Millionen schenkte und nur eine einzige Bedingung stellte: man solle die alten Buben niederreißen und einen öffentlichen Park anlegen.

Pittsburg, einst verschrien als Hölle für die Menschen, die hier leben mußten, ist auf dem besten Wege, eine moderne und gesunde Stadt zu werden. Es hat die Fesseln, die ihm bald zum Verhängnis geworden wären, ge-



Wenn die Pennsylvaniadeutschen sich bei ihren traditionellen Festen treffen, darf natürlich die Blaskapelle nicht fehlen. Links im Bild wartet ein Redner, der einen humoristischen Vortrag halten will, auf seinen Auftritt. Zweck der Heimatteste ist es, das alte Brauchtum lebendig zu erhalten.



Wir gratulieren

Herr Anton Wester, Postassistent a. D., Hailerbacher Straße 66, kann heute seinen 75. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Stadtkapelle Nagold

Heute Dienstag 20 Uhr Probe; vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Müllabfuhr am Mittwoch

Die Bevölkerung wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Müllabfuhr auch in dieser Woche (wegen Silvester) am Mittwoch erfolgt.

Offene Stellen und Stellengesuche

Bei den Vermittlungsstellen des Arbeitsamts (Hauptamt in Nagold) werden gesucht:

Männer: Mehrere technische Zeichner für Maschinenfabrik, 1 jüngerer Buchhalter für Brauerei mit Führerschein Klasse III, 1 jüngerer Kaufmann für Baugeschäft, 1 Werkzeugmacher, 1 Metallpresler, 1 Möbelschreiner, 1 Herrenfriseur, 1 Damenfriseur, 1 Akzidenzsetzer.

Frauen: Einige Küchen- und Hausmädchen für Gaststätten, 4 perfekte Hausgehilfinnen, 1 perfekte Stenotypistin.

Lehrstellen (mit Kost und Wohnung)

Landwirte, Gärtner, 1 Schmied, Müller, zahlreich Bäcker und Metzger.

Lehrstellen (ohne Kost und Wohnung)

1 Maler, Schreiner, 1 Sägewerker, 1 Kaufmann mit mittlerer Reife aus Nagold, 1 Tankwart.

Stellensuchende

Männer: 1 technischer Zeichner, 1 Drogist und Fotograf, 1 Textil-Ingenieur, mehrere kaufmännische- und Verwaltungs-Angestellte, 1 Gipser, 1 Kesselschmied, 1 Metallprüfer, 1 Werkzeugmacher, 1 Stahlgraveur, 1 Vorrichtungsbauer, 2 Blechschlosser, 2 Maschinenschlosser, 1 Lokschlosser, 2 Kfz.-Mechaniker, 1 Gebißmacher, 1 Bauschreiner, 10 Möbelschreiner, 1 Säger, 1 Spinner, 1 Maßschneider, 2 Kraftfahrer, 1 Musiker (L. Trompeter).
Jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr Abend-sprechstunde für Berufstätige.

Weiß jeder Egenhausener, daß ...

... die 510 Erwerbspersonen, das sind doch auch heute noch 54,15 % der Bevölkerung, verhältnismäßig viel, darunter 279 Männer, sich nach ihrer Stellung im Beruf auf 187 Selbständige, 195 mithelfende Familienangehörige (vor allem in der Landwirtschaft), 22 Beamte und Angestellte und 156 Arbeiter verteilten, auf die mithelfenden Familienangehörigen wie in allen noch überwiegend ländlichen Gemeinden die meisten, allein annähernd zwei Fünftel (38,2 %) entfielen?

... Egenhausen nach der letzten Gebäude- und Wohnungszählung 183 normale Wohngebäude sowie 201 Normalwohnungen in Gebäuden aller Art, davon allein 159 Eigentümernwohnungen, aufwies, in denen 279 Wohnparteien mit 946 Köpfen untergebracht, dagegen nur noch eine einzige Notwohnung vorhanden war?

... 150 land- und forstwirtschaftliche Betriebe von mindestens einem halben Hektar Betriebsfläche, dabei ein Dutzend ohne jede landwirtschaftlich genutzte Fläche, und einer Gesamtfläche von 763 ha bestehen, woran die landwirtschaftliche Nutzfläche mit 553 ha, Forsten und Holzungen mit 186 ha beteiligt sind? Daß daneben 39 landwirtschaftliche Kleinbetriebe unter einem halben Hektar Gesamtfläche (einschließlich Haus- und Kleingärten) vorhanden sind, die zusammen immerhin auch 6 ha einnehmen?

... 53 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten mit insgesamt 251 darin beschäftigten Personen gezählt wurden, von denen 29 mit 79 Menschen ihren Schwerpunkt im Handwerk hatten, andererseits von ihnen 28 Arbeitsstätten mit 194 Beschäftigten solche der gewerblichen Urproduktion und des verarbeitenden Gewerbes sowie sieben mit 13 Beschäftigten solche des Bau- und Ausbaugewerbes waren?

... auf der Egenhauser Markung insgesamt 8691 ertragsfähige Obstbäume stehen, das sind über sieben je Einwohner, darunter allein 4234 Apfelbäume, wozu 1602 noch nicht im Ertrag stehende, andererseits 289 abgängige Obstbäume kommen? Ferner an Beerenobst 597 Johannis- und 156 Stachelbeersträucher sowie 2,75 Ar Himbeeren vorhanden sind? H. H.



TISCHTENNIS

Für den 3. Januar 1954 wurde von Bezirksfachwart Dußling, Horb, in Übereinstimmung mit den Spartenleitern des Bezirks Calw-Nagold-Horb-Freudenstadt die Austragung der Rangliste der Bezirksbesten nach Nagold vergeben. Die Austragung des Ranglistenturniers ist insofern notwendig, da die Ergebnisse von den einzelnen Meisterschaftsturnieren immer nur ungenau die stärksten Spieler erkennen lassen, was durch das angewandte KO-System bedingt ist.

Dem Nagolder Publikum wird durch dieses Ranglistenturnier, an dem in sehr begrenzter Auswahl die besten Spielerinnen und Spieler (ca 20) teilnehmen, wirklich ein schönes und flottes Tischtennis geboten. Die Veranstaltung hat der VfL Nagold, Abteilung Tischtennis, übernommen; sie wird im Saalbau zur „Traube“ durchgeführt. Die Tischtennis-Abteilung ist bemüht, durch eine gute Organisation einen reibungslosen Ablauf der Spiele zu gewährleisten.

Das Doppelgesicht Mozart'scher Musik

Zur Aufführung von „Figaros Hochzeit“ am 5. Januar in Nagold

Schon in der Ouvertüre dieser am 1. Mai 1786 in Wien zum ersten Mal aufgeführten Oper kommt das Doppelgesicht Mozart'scher Musik (hier Rokoko — hier Revolution) zum Ausdruck: noch scheint die Musik ein Schmelstückchen zu tragen, aber in Wahrheit zeichnet sie bereits den kommenden Zusammenstoß zwischen Herren und Dienern ab. Unter der geglätteten Oberfläche brodelt es so bedenklich, daß man keinen Augenblick über die wahre Haltung dieser Ouvertüre und der Oper überhaupt im Zweifel sein kann.

Das den 1. Akt einleitende Duett ist bei aller lüdelnden Beschwingtheit bezeichnend für die Art, in der Mozart im „Figaro“ die einzelnen Personen musikalisch voneinander abhebt; jedes ist ganz bei seiner Sache, und die Nebenfiguren werden nur schematisch behandelt. Figaros Kavatine „Will mein Herr Graf den Tanz mit mir wagen“ ist der Ausdruck eines Hasses, der ihn nicht als Einzelperson, sondern als Vertreter eines ganzen Standes besetzt. Hier ist offene Revolution! Das Geschehen wird zum Zweikampf zwischen Figaro als Verkörperung des aufbegehrenden Volkes und dem Grafen als Vertreter des Adels, der auf verlorenem Posten kämpft. Auch das heitere Zwischenspiel mit dem liebebedürftigen Pagen Cherubino gehört notwendig zum Musikdrama. Mitten in der größten Verwirrung inszeniert Figaro die spöttische Ovation für den Grafen. In scharfem Marschrhythmus endet der Akt mit Figaros Lied auf das Soldatenleben „Wirst nicht mehr als ein lockerer Vogel“.

Mehrere Höhepunkte weist der 2. Akt auf. Er beginnt mit der ergreifenden Kavatine der Gräfin Rosine „Spende Trost, barmherzige Liebe“, die in schlichter Melodie ein Bild von der reifen, reinen Frau gibt. Aber dann kommt es zu der großartigen Täuschungskomödie Cherubino/Susanna, bei der Mozart die Themen mischt und Scherz und Ernst durcheinanderwirbelt. Spott, Scheinheiligkeit und Hintergründigkeit, oft nur in einem schlichten Thema angeschlagen, finden hier (auch in der Instrumentierung) einen einzigartigen Ausdruck. In einem wütenden Gegeneinander-singen, gesteigert zu einem stürmischen Prestissimo, endet dieser Akt.

Auch der 3. Akt schafft neue Verwirrungen. Der ganze Adelsstolz des Grafen klingt aus seiner Arie „Wo ich vergebens schmachte, da soll ein Knecht genießen?“ Ein ergreifendes musikalisches Stimmungsbild gibt die Arie der Gräfin „Ach wo seid ihr, selige Stunden“. Der ironische Chor „Wir preisen den Edlen“ bildet den Abschluß. Erst im 4. Akt folgen, nach scheinbaren weiteren Verwicklungen, die Auflosungen. Figaros Rezitativ „Alles ist fertig“ und seine Arie „Ach öffnet eure Augen“ (im Marschrhythmus) ist ein Gegenstück zur großen Arie des Grafen im 3. Akt. Das Quartett von Graf, Gräfin, Figaro und Susanna klingt in Verwirrung und Vergnügen durcheinander: Der Graf umwirbt seine eigene Ge-

mahlin, die er für Susanna hält, Figaro will sich „rächen“ und macht sich an die Gräfin heran, die er bald als sein Susannchen erkennen muß. Unter dem aufgeregten Gekicher des Orchesters, das eifrig alle Vorgänge begleitet, löst sich die ganze Verwicklung. Alle Personen erscheinen von hier und dort, aber niemand weiß so recht, woher.

Ein reizender Lustspielschluß: nur der Zuschauer erkennt alle Zusammenhänge, während die handelnden Figuren noch vielfach im Ungewissen bleiben. So gibt sich auch die Musik nicht eindeutig. Der Graf singt sein „Frau Gräfin, Verzeihung“ auf einem Thema, das Susanna gegenüber Figaro im 1. Akt angeschlagen hatte („Willst alles du wissen“). Aber kein Chorfinale krönt das Werk, sondern ein Ensemble von 11 Solostimmen. So wahr der Schluß den durchsichtigen, fast plaudernden Kammerpielton der Oper: Die Wahrheit wird hier noch mit lebenswürdigen Worten gesagt; noch leben wir im Rokoko, wenn auch die Revolution des Volkes nicht mehr ferne ist.

Weihnachtsfeier und Ehrungen der Turner

Altensteig. Die Turngemeinde 1848 hielt am 2. Weihnachtsfeiertag im Gasthof zur „Traube“ ihre Weihnachtsfeier ab. Der Traubensaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß ein großer Teil der Nachzügler sich mit Stehplatz begnügen mußte. Die musikalischen Darbietungen wurden von einigen Vereinsmitgliedern bestritten. Pünktlich um 19 Uhr konnte 1. Vorstand Saalmüller die Feier eröffnen. Mit den Begrüßungsworten an die Mitglieder verband er zugleich auch den Dank an alle ehrenamtlich arbeitenden Vereinsfunktionäre. Auch in diesem Jahr konnten insgesamt 15 bronzene, 2 silberne und 2 goldene Sportabzeichen an Turner und Leichtathleten der Turngemeinde verteilt werden. Eine Mehrkampfsiegerehrennadel vom Landesleichtathletikfest im vergangenen Sommer in Nagold erhielten 4 weitere Turn- und Sportkameraden, während sich ein Jungturner bei diesem Fest das Jugendleistungsabzeichen des Württ. Leichtathletikverbandes erringen konnte. Für 25jährige treue Mitgliedschaft ließ der Schwäb. Turnbund durch den 1. Vorsitzenden den Turnkameraden Fritz Köhler und Karl Armbruster die silberne Ehrennadel mit dem Gauchreiben überreichen, während für 40-jährige treue Mitarbeit Gaukassier Ludwig Krapf und Vorstand Saalmüller die goldene Ehrennadel verliehen bekamen.

Aber auch Spartenleiter Faistenhammer konnte innerhalb seiner Handballabteilung verschiedene Ehrungen im Auftrag des Württ. Handballverbandes durchführen. Den Handballspielern Friedrich Raisch, Erwin Volle und Fritz Bürger wurden für das von diesen unter den Stadtfarben von Altensteig durchgeführte 200. Handballspiel ein Ehrendiplom zugesprochen. Für 25jährige treue Mit-

Kraftpostverkehr an Silvester und Neujahr

Am 31. Dezember verkehren die Kraftposten auf allen Linien, mit Ausnahme der Linie Altensteig-Grömbach, wie samstags. — Auf der Linie Altensteig-Grömbach werden die Fahrten wie donnerstags ausgeführt. — Am 1. Januar (Neujahr) ist Sonntagsverkehr.

Jugendmissionsheim Altensteig

Die für heute angekündigte Bibel- und Gebetsstunde wird auf Mittwoch 20 Uhr (Jahresabschluß) verlegt.

Morgen Müllabfuhr

Wie schon bekanntgegeben, wird die Müllabfuhr in dieser Woche schon am Mittwoch durchgeführt.

Bereins-Anzeiger

Kirchenchor Altensteig. Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.
Liederkranz Altensteig: Mittwoch beide Chöre

arbeit in der Handballabteilung erhielten die Turnwarte Nikolaus Bitsch und Norbert Schmid, der infolge eines so frühzeitigen Todes erst vor kurzem aus unserer Mitte gerissen wurde, die silberne Ehrennadel mit dem Ehrenbrief.

Leider hatten wir aber neben diesen schönen Erfolge- und Siegesfreuden in diesem Jahre durch frühzeitigen Tod den Verlust von vier Turngemeindeangehörigen zu beklagen. In einer Gedenkminute bat der 1. Vorsitzende die Festgäste, sich zum Gedächtnis dieser Toten von ihren Plätzen zu erheben. Diesen Toten zu Ehren wurde von einer Frauenriege in feierlich-ernster Weise der Opfertanz zur Vorführung gebracht.

Ein abwechslungsreiches und sehr reichhaltiges Programm schuf bald die gute Stimmung und frohe Laune, wie man es bei der Turngemeinde nicht anders gewöhnt ist. Allen aber, die zum Gelingen dieses heiteren und schönen Weihnachtsabends der Turngemeinde beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlicher Dank gesagt.

Züchtererfolge

des Brieftaubensvereins Altensteig

Bei der Kleintier- und Geflügelausstellung in Nagold konnten Züchter des Brieftaubensvereins Altensteig in der Brieftaubensonderschau nachfolgende Erfolge erringen:

Klasse I: Siegertauben von Freiburg-Bern. Männchen: 1. Preis Hans Finkenbeiner (Ebhausen) 93 Punkte, 2. Preis Fritz Frey (Altensteig-Dorf) 91 P., 3. Preis Georg Rath (Egenhausen) 90 P. Weibchen: 1. Preis Karl Kaupp (Pfalzgrafenweiler) 92 P., 2. Preis Wilfried Dölcher (Pfalzgrafenweiler) 88 P.

Klasse II: Jungtauben 1953. Männchen: 1. Preis Alfred Rinderknecht (Ebhausen) 92 P., 2. Preis Alfred Rinderknecht (Ebhausen) 91 P., 3. Preis Günter Göttlich (Walldorf) 90 P. Weibchen: 1. Preis Fritz Frey (Altensteig-Dorf) 92 P., 2. Preis Alfred Rinderknecht (Ebhausen) 91 P., 3. Preis Hans Wallraff (Altensteig) 89 P.

Klasse III: Zuchttauben. Männchen: 1. Preis Anton Engels (Egenhausen) 91 P., 2. Preis Georg Rath (Egenhausen) 90 P., 3. Preis Friedrich Steeb (Altensteig) 90 P. Weibchen: 1. Preis Hermann Greule (Berneck) 93 P., 2. Preis Friedrich Steeb (Altensteig) 92 P., 3. Preis Karl Kaupp (Pfalzgrafenweiler) 90 P.

Die schönste Einzeltaube mit 93 Punkten brachte der Züchter Hermann Greule (Berneck) zur Schau. In der Gesamtwertung mit den 5 besten Tauben war die Placierung wie folgt: 1. Alfred Rinderknecht (Ebhausen) mit 453, 2. Friedrich Steeb (Altensteig) mit 451, 3. Fritz Frey (Altensteig-Dorf) mit 450 Punkten. Die Bewertung der Tauben wurde von dem Preisrichter E. F. a. s. (Pforzheim) durchgeführt.

Neues aus Ebhausen



Weihnachten in Ebhausen

„Heimlich rauscht es in den Gründen / leise klingt es in der Höh / Leben steigt aus Gottes Tiefe / aus der Liebe Lust und Weh.“

Wenn sich die grauen Nebelgatte und die langen, dunklen Nächte über unsre Erde breiten, dann zieht sich das Leben nach innen; „Einwärts“ heißen die Alten diese Zeit. Aber wir wissen es und wir spüren es: das Lebendige ist nicht tot, es sammelt Kraft zu neuem Werden. „Es wächst viel Brot in der Winternacht“. Es wächst auch viel Kraft in den Seelen der Menschen, die noch zur Besinnung Zeit haben. Die Herzen werden warm, die Liebe öffnet sie, das Licht leuchtet in der Finsternis, und ein Feiertag ist in uns und um uns.

Der Musikverein leitete durch Choralspiel den Heiligen Abend ein. Die Jugend hatte sich um das Feuer droben am Stuhlberg geschart und huldigte dem Brauch des Fackelns. In der Familie sammelte man sich um den brennenden Tannenbaum zur Bescherung. Um 8 Uhr riefen die Glocken zur Christandacht in die Kirche. Pfarrer Gläse hielt einen liturgischen Weihnachtsgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors, der von Oberlehrer i. R. Römer geleitet wurde, und des Mädchenkreises. Am 1. Feiertag hielt Pfarrer Gläse den Festgottesdienst, den der Kirchenchor verschönte. Am 2. Weihnachtsfeiertag feierte die Kinderkirche ihr Weihnachtsfest und brachte ein Krippenspiel zur Aufführung.

Spielberg, 25. Dez. 1953.

Todesanzeige und Dankagung

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Dote und Tante

Friederike Kalmbach

geb. Hauser

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Wir haben unsere liebe Enkeltochter am 27. Dez. zur ewigen Ruhe gebettet.

Für alle erwiesene Teilnahme danken wir herzlich, besonders danken wir für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Burkhardt, dem Kirchenchor unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Höhn für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und der überaus zahlreichen Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

der trauernde Gatte Mathäus Kalmbach, Zimmermann

Versteigerung von Wertforchen

Am Freitag, den 8. 1. 1954, vormittags 9.30 Uhr in Calmbach im Gasthof „Anker“ aus Staatswald der Forstämter: Enzklosterle 902 fm, Calmbach 524 fm, Holstett 846 fm, Wildbad 796 fm, Simmerfeld 185 fm, aus Körperschaftswald der Stadt Wildbad 261 fm.

Fo. Güteklasse A im: 52 Kl. 2a, 151 Kl. 2b, 250 Kl. 3a, 511 Kl. 3b, 485 Kl. 4, 99 Kl. 5, 15 Kl. 6. Güteklasse B im: 20 Kl. 1b, 215 Kl. 2a, 406 Kl. 2b, 514 Kl. 2c, 579 Kl. 3b, 412 Kl. 4, 62 Kl. 5, 12 Kl. 6. Güteklasse C im: 9 Kl. 2a, 22 Kl. 2b, 40 Kl. 3a, 51 Kl. 3b, 57 Kl. 4, 17 Kl. 5. Fo Rammplähle im: 25 Kl. 3b, 14 Kl. 4.

Losverzeichnis durch die Forstämter, bei der Stadt Wildbad durch das Bürgermeisteramt.

Forstdirektion Südwürttemberg-Hobenzollern — Abt. Holzverkauf

WALDHORN BERNECK

Silvesterfeier

Tischbestellung erwünscht. Familie H. Kühnle

Am Donnerstag, den 31. Dezember 1953 sind unsere

Schalter

wegen Abschlussarbeiten geschlossen

Volksbanken

Nagold, Altensteig und Hailerbach

Laß niemand warten,

schreib

Neujahrskarten

Große Auswahl bei

Ferd. Wolf

Buch- und Schreibwarenhdl.
Nagold, Burgstr. 5

Tonfilmtheater

Nagold

Mittwoch und Donnerstag

20 Uhr

Der spannendste Großfilm

Der letzte der Mohikaner

nach dem bekannten und vielgelesenen Roman von James Cooper

Ab Freitag

Der herrliche Fabfilm

Der Klosterjäger

Tonfilmtheater

Altensteig

Dienstag / Mittwoch je 20 Uhr

Türme

des Schweigens

Sensationsfilm

DIE ANZEIGE

Ist für Ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot geschieht abgefaßt, wird immer an Ihre geschätzte Firma erinnert und auf die Dauer einprägsam dertun, daß man in Ihrem Geschäft bei bester Bedienung das bekommt, was man sucht.

Die Kundschaft erwartet Ihr Angebot in Ihrer Heimatzeitung

Der unworbene Verbraucher

Irgendwann einmal felen die Ausdrücke „Käufemarkt“ und „Seine Majestät der Kunde“. Sie sind seitdem sehr schnell zu Schlagworten geworden. Mit ihnen arbeiten vornehmlich jene Teile der Volkswirtschaft, die auf dem Markt als die Anbietenden auftreten. Mit Werbung in den vielfältigsten Erscheinungsformen bemühen sie sich, den Verbraucher zum Käufer gerade der Artikel zu machen, die sie anbieten. Als käuferwerbend werden hierbei die verschiedensten Argumente angeführt: Die Qualität, die Preiswürdigkeit und neuerdings vor allem die Zweckmäßigkeit, die gesundheits- oder schlankheitsfördernde Wirkung. Dazu treten noch allgemein volkswirtschaftliche Gesichtspunkte. Vielfach haben sich einzelne Erzeuger- und Fabrikantengruppen zu Gemeinschaftswerbungen zusammengesetzt, die nicht für das Produkt einer einzelnen Firma, sondern für ein Erzeugnis oder Fabrikat schlechthin werben, so z. B. für Milch, Käse, Fleisch, Wein, Bier, Obst, Konserven, Süßfrüchte, Zigarren, Kopfbekleidung, Heiz- und Kochgeräte, Fahrräder usw.

Gewiß, es geht von vielen dieser Werbemittel oft eine suggestive Wirkung aus. Der Einzelne nimmt sie in das Unterbewußtsein auf und eines Tages, bei gegebener Veranlassung, also vor einer Kaufentscheidung, wirkt das Reklamebild oder der Werbespruch auf den Kaufentscheid ein. Es ist allerdings schwer, den Wirkungsgrad aller dieser unpersönlichen Werbemethoden auch nur annähernd genau zu bestimmen. Meist wird das persönliche Verkaufsgespräch im Laden die letzte Entscheidung des Käufers herbeiführen. Aber die beste Werbung und das wirkungsvollste Verkaufsgespräch helfen nichts, wenn sie an einer Erscheinung vorbeigehen, die manchem Produktionszweig gerade in der letzten Zeit große Kopfschmerzen bereitet. Wir meinen die Wandlung der Verbrauchergewohnheiten. Sie rechtzeitig zu erkennen, Erzeugung und Fabrikation darauf einzustellen, wird manche Fehlanlagen von Kapital und wirtschaftliche Verluste vermeiden helfen. Der Verbraucher läßt sich nach Überwindung der Mangelzeit nicht mehr nach einer Schablone ernähren, kleiden oder behausen. Er geht seine eigenen Wege und bemüht sich, die Wahl für diese oder jene Nahrungsmittel oder Gebrauchsgegenstände nach eigenen Überlegungen zu treffen.

Für Jahresausgleich beim Notopfer Berlin

Der „Bund der Steuerzahler“ teilt mit: Das Gesetz über die Abgabe Notopfer Berlin, das vor einigen Jahren als kurzfristig gedachte Uebergangsmaßnahme eingeführt wurde, enthält eine Reihe von Härten und Ungerechtigkeiten, die sich mit den steigenden Steuersätzen immer stärker bemerkbar machen. In Wiederholung früherer Forderungen hat deshalb der „Bund der Steuerzahler“ beim Deutschen Bundestag beantragt, vor allem die Möglichkeit zu schaffen, daß für Arbeitnehmer bei der Abgabe Notopfer Berlin ein Jahresausgleich in gleicher Weise wie bei der Lohnsteuer durchgeführt werden kann. Der „Bund der Steuerzahler“ nimmt an, daß durch eine solche Aenderung nur ein unbedeutender Mehraufwand bei der Erhebung entstehen würde, da der Jahresausgleich für das Notopfer Berlin in Verbindung mit dem Lohnsteuer-Jahresausgleich durchgeführt werden kann.

Unsere Gemeinden berichten

Unterhaltungsabend mit Konzert

Bad Liebenzell. Bei seinem Unterhaltungsabend am zweiten Weihnachtsfeiertag im vollbesetzten Saal des Hotels „Lamm“ hatte der Männergesangsverein „Liederkrantz“ (Bad Liebenzell) besonderen Wert darauf gelegt, diese Veranstaltung mit einem würdigen Choranzug zu verbinden. Gerade beim Vortrag schlichter Liedweisen im Männerchorgestalt — auf dem Programm standen u. a. „Schon die Abendglocken klangen“ von C. Kreuzer und „Grüß mir die Heimat, mein Vaterland“ von Brenner — „Maß zu halten“, d. h. auch bei aller Betonung der durch den Charakter des Textes bedingten Verschiedenheiten unter Verzicht auf jede Affekthascherei natürlich zu bleiben, ist in Verbindung mit dem sicheren Blick für das Echte und Wertvolle das Kennzeichen eines feinsinnigen Musikers. Als solche sind sowohl der ständige Chorleiter Adolf Breiting (Erstamühl) als auch Rektor L. Haisch (Bad Liebenzell), der an diesem Abend vertretungsweise den Chor dirigierte, bekannt. Vorsitzender Richard Weik freute sich, eine so große Besucherzahl begrüßen zu können. Der 2. Vorsitzende Hüttisch dankte im Namen des Vereins allen Freunden und Gönnern des „Liederkrantzes“. Ein gut gespieltes Theaterstück „Die Blinde unter dem Weihnachtsbaum“, eine reich besetzte Tombola und die beschwingte Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle W. Wohlgemuth waren weitere Programmnummern dieses mit großer Freude aufgenommenen Unterhaltungsabends.

Am offenen Grabe

Gültlingen. Nach kurzer Krankheit verstarb hier im Alter von 73 Jahren der Landwirt Johannes Bacher. Obwohl er unter Gebeschwerden zu leiden hatte, trieb er zusammen mit seiner erblindeten Frau bis vor einem Jahr noch seine Landwirtschaft um. Im Juli letzten Jahres konnte er mit seiner Ehegattin die goldene Hochzeit feiern. Der Verstorbene hinterläßt neben seiner Frau noch zwei hier verheiratete Töchter.

Altersjubilare im Januar 1954: Am 1. I. Friedrich Deuble (a. Haibe) 70 J., am 2. I. Elise Müller geb. Rausser 74 J. und am 30. I. Christine Barbara Deuble 72 Jahre. Wir gratulieren!

Seit 350 Jahren württembergisch

1603 kamen die Ämter Altensteig und Liebenzell zu Württemberg

Dieses Jahr sind es erst 350 Jahre her, daß neben der Herrschaft Altensteig auch die Herrschaft Liebenzell durch Herzog Friedrich von Württemberg von dem Markgrafen von Baden 1603 käuflich erworben wurde. Aber auch unter württembergischer Oberhoheit blieb das ganze Gebiet bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts als altwürttembergisches Oberamt Liebenzell noch geschlossen zusammen. Zur Herrschaft Liebenzell gehörten damals die Orte Beinberg, Bieselsberg, Dornjacht, die Hälfte von Igelsoch (die andere Hälfte war schon früher württembergisch geworden) mit Unterkollbach, Mäisenbach mit Zainen, Monakam, Oberlengenhardt, Schömberg, Schwarzenberg, Unterhaugstett, Unterlengenhardt und Unterreichenbach sowie der größere, auf dem rechten Nagoldufer gelegene Teil von Ernstmühl. Die Herrschaft Liebenzell umfaßte also einen sehr ansehnlichen Teil des heutigen Kreises Calw. Durch den Erwerb der Herrschaft Altensteig wur-

den im gleichen Jahr vom Altkreis Calw je die Hälfte von Hornberg und Zwerenberg ebenfalls württembergisch (die anderen Hälften waren schon zu Ende des 14. Jahrhunderts an Württemberg gekommen), vom Bezirk Neuenbürg das jetzt zu Enzklosterle gehörende Enztal.

Daß der Erwerb der Herrschaften Liebenzell und Altensteig damals nicht ganz glatt vor sich ging, geht daraus hervor, daß erst am 19. November 1753, vor jetzt 200 Jahren, zwischen den beiden Fürstenthümern Württemberg und Baden-Durlach ein Vergleich „betreffend den bisher geführten Kammergerichts — entspricht etwa dem heutigen Bundesgericht) Prozeß und dessen „Renunciierung (= Verzicht) wegen des Altensteiger und Liebenzeller Tauschhandels“ zustande kam. Die 300. Wiederkehr des Uebergangs der Herrschaft Liebenzell an Württemberg ist im übrigen im Jahre 1904 in Liebenzell feierlich begangen worden.

Umschau im Kurort Hirsau

Jubilare am Jahresende

Hirsau. Am 30. 12. vollenden August Fischer das 75., Paul Hanke das 71. und Anne Gethke das 70. Lebensjahr. Aber auch Silvester haben wir einige betagte Geburtstagskinder, und zwar Jakob Becker 76 J. und aria Beckh 74 J.. Wir gratulieren unseren Jubilaren herzlich und wünschen ihnen auch im neuen Lebensjahr alles Gute.

Lehrerin Broxy im Ruhestand

Hirsau. In den Tagen vor Weihnachten ist die in Hirsau sehr beliebte Lehrerin Fri. Broxy nach 6jähriger Tätigkeit an der Volksschule in Hirsau in den Ruhestand versetzt worden. In einer kleinen Abschiedsfeier dankten Schulleiter Brosi und Bgm. Bock der Scheidenden für ihre treuen Dienste und überreichten ihr als Erinnerung an Hirsau ein Abschiedsgeschenk.

Ehreurkunde für 54jährige Betriebszugehörigkeit

Hirsau. Der Obersäger und Maschinist Johannes Grossmann (Hirsau) erhielt eine Ehreurkunde der Industrie- und Handelskammer für 54jährige Betriebszugehörigkeit zur Fa. Sägewerk Rapp (Hirsau). Die Urkunde wurde im Rahmen einer kleinen Betriebsfeier durch Herrn Rapp mit einigen Geschenken überreicht. Wir gratulieren herzlich.

Weihnachtsfeier in der Klostergemeinde

Hirsau. Den Reigen der Weihnachtsfeiern eröffneten in diesem Jahre unsere Kleinsten, die am 19. Dezember zu einer Feier im Kindergarten eingeladen hatten. Unter der Leitung der Kindergärtnerin „Tante“ Hanne Lackert erfreuten die Kleinen die zahlreichen Besucher der Feier mit reizenden Darbietungen. Mit einer Begeisterung ohne gleichen waren die kleinen Darsteller bei der Sache, sichtlich stolz auf ihre schöne „Verkleidung“. Bgm. Bock begrüßte Kinder und Eltern und dankte der „Tante Hanne“ für ihre Mühe und Arbeit. Mit Jubel und glänzenden Augen wurden die Gaben des „Christkinds“ begrüßt und mancher kleine Mann hatte — die

neuen Schätze an die kleine Brust gepreßt — kaum noch Zeit, mit den Spielkameraden das Schlußlied zu singen.

Hauptereignis für alt und jung war jedoch wie immer die Weihnachtsfeier des Sportvereins Hirsau, die am 9. Feiertag im Kursaal stattfand und in der ein reichhaltiges Programm beschert wurde. Nach einer kurzen Begrüßung durch Vorstand Westermann (Hirsau) zeigten die einzelnen Jungen- und Mädchertreffen, was sie im Laufe des Jahres gelernt hatten. Die größeren Mädchen erfreuten mit einer Ballübung und einem Festtanz, während die Jugendriege der Männer beachtliche Leistungen im Bodenturnen und am Hochbarren zeigten. Den Höhepunkt des Programms bildete ein Schwank von Rudolf Bader „Dr. Vereinsdichter“, von den altbewährten Kräften der Spielgruppe des Vereins überzeugend gespielt. Die Zuschauer lachten herzlich über den gefeierten „Dichter“, der keiner war und dadurch in tausend Nöte geriet.

Adolf Winterle und Heinz Hennefarth sorgten für Unterhaltung auf musikalischem Gebiet und man saß noch lange fröhlich beisammen.

Im Spiegel von Calw

Jahresschlusssitzung des Gemeinderats

Der Calwer Gemeinderat tritt morgen um 17 Uhr zur letzten Sitzung dieses Jahres zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Kleinere Gegenstände, Ausstellung des Handels- und Gewerbevereins, Bauplatzabgaben und Marktplatzbeleuchtung.

Kreissparkasse an Silvester geschlossen

Wegen des Jahresabschlusses bleiben die Schalter und Geschäftsräume der Kreissparkasse Calw mit ihren Hauptzweigstellen in Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad am Donnerstag, 31. Dezember, für den Publikumsverkehr geschlossen.

Betriebsgemeinschaft bei Kerzenschein

Die Firma H. Schnauer (Calw), Weinkollekteur — Weinimport, hatte ihren Betriebsangehörigen kürzlich im Hotel „Waldhorn“ eine von echter Feststimmung getragene Weihnachtsfeier ausgerichtet. Dr. Schnauer dankte in seiner Begrüßungsansprache allen seinen Mitarbeitern für ihre wertvolle Mithilfe beim Auf- und beim Ausbau der Firma. Herr Gohr hat die Betriebsangehörigen um eine Zusammenarbeit im Geiste gegenseitigen Verständnisses. Für die nötige Kurzweil hatten Gefolgschaftsmitglieder mit einem vielseitigen Unterhaltungsprogramm gesorgt, z. B. mit einem Schattenspiel „Die fromme Helene“ von Wilhelm Busch, einen Sketch „Die Brautwerbung“ und einer lustigen Szene nach der Art von „Häberle und Pfeleiderer“, in der dies und das aus dem Betrieb glossiert wurde. In der Tombola erhielt jeder ein wertvolles Geschenk, und eine Weihnachtsgratifikation erhöhte die Festesfreude beträchtlich. Ein weiterer Höhepunkt des Programms war das Erscheinen eines gebo- und kritikfreudigen Nikolaus. Essen und Trinken kamen auch nicht zu kurz. Viel zu schnell war die in vollster Harmonie verlaufene Weihnachtsfeier, für die Frau Bucher den Veranstaltern im Namen der Belegschaft herzlich dankte, beendet.

Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press GmbH, Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw, Monat. Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pf. Tragedohn

HOTEL WALDHORN · CALW

Buntes Silvestertreiben

in sämtlichen dekorierten Räumen

Beginn 20 Uhr - Tischbestellungen erbeten - Telefon 347

Wegen des Jahresabschlusses
bleiben unsere Schalter und Geschäftsräume
am Donnerstag, den 31. Dezember 1953
für den Publikumsverkehr
geschlossen.

Kreissparkasse Calw
mit Hauptzweigstellen in: Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold,
Neuenbürg und Wildbad

Volksbank Calw e.G.m.b.H. Calw



1952er
**Freinsheimer
Rotwein**
lieblich

1 Ltr.-Flasche **1.85**
o. Gl.

H. Bädlein, am Markt
E. Pfeiffer, Badstrasse
G. Vinçon, Lederstrasse

**A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei Calw**

Postkarten
Briefbogen
Rundschreiben
Rechnungen
Prospekte

Aufträge werden auch Lederstrasse 23 (Geschäftsteile) angenommen.

Sonnige
Dreizimmerwohnung

möglichst mit Bad, in Calw baldmöglichst von Beamten gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Schönes, helles, möbliertes
Zimmer

In Calw zu vermieten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Schöne 37 Wochen trüchtige
Kalbin
verkauft
Otto Luz, Ailtengstett

Preisw. Harmonium
Musik-Weiß, Calw

**Erhalten
Sie sich Ihre
Kundschaft**

durch
Anzeigenwerbung
im „Calwer Tagblatt“

Bestätigte Auflage
8300 Exemplare



Zur Silvesterfeier

ROTWEINE Ltr.-Fl.-Inh.

52er Oberhaardter 1.75
Rheinpfalz

52er Carmino Blut 1.95
Natur, Frankreich

52er Königsbacher 2.25
m. Späburg, Rh.-Pf.

52er Oberengelheimer 2.25
Frühburg, Rheines

52er Kalterer See 2.40
Italien

48er Chianti Rufino 4.75
Italien (Bastiflasche)

Flaschenpfand
Literfl. 20 Pfg., 1/1 Fl. 10 Pfg.

Dtsch. Schaumwein
Haarmerke, guter,
wü. z. süß. Schaumw. 4.95

Pfefferminz-Lik. 3.50
1/3 Flasche

Edle Liköre Cacao mit
Nuß, Apricot Brandy
Cherry Brandy 1/3 Fl. 3.95

Kornbranntwein 4.95
32 % 1/1 Fl.

Obstbranntwein 5.75
38 % 1/1 Fl.

Weinbrandverschnitt 6.75
1/1 Fl.

Dtsch.-Weinbrand 4.50
1/1 Fl. 8.50 1/2 Fl.

Rumverschnitt 1.65
1/2 Fl. 3.65 Tacht.-Fl.

Zwetschgenwass. 4.15
45 % 1/2 Fl.

Z. Bereit. einer guten Bowler
Formosa-Ananas in
Schelben 2/3 Dose
Inh. 567 gr. **1.50**

SOLDADO VOTAI

PFANNKUCH
3% RABATT